

JAHR DER BARMHERZIGKEIT 2016

31.12. 2015 Wildes Denken im neuen Jahr

Der lange Artikel von Christine Kessler im „Wendekreis“ 5/6 faszinierte mich so, dass ich weiter las und notierte. Die Menschen müssen, sagt sie, in die „grössere Ordnung“ gehen, um „im Einklang mit der kosmischen Weisheit“ ihre Entscheidungen zu treffen. Das führe „zur Heilung und Klärung auf allen Ebenen“. Die Triebfeder sei das „wilde Denken“.

Solches Denken haben die Forscher/Innen bei allen Naturvölkern festgestellt. Diese erfahren noch, dass „alles, wirklich alles im Weltall und auf unserem Planeten Erde zusammenhängt“: Boden, Luft, Wasser, Lebewesen vom Einzeller bis zum Menschen. Daran erinnert uns auch unser Papst Franziskus in seinem Schreiben „Laudato si“.

Wildes Denken weiss: Wie oben, so unten, wie damals, so heute und morgen. Das wissen heute noch die echten Anden-Indianer, wenn sie definieren: **Zukunft ist: zurück in die Vergangenheit!** – natürlich nicht im Wissen, sondern im Handeln!

Mit Recht nennt Kessler das wilde Denken revolutionär... Erziehung, Bildung, Gesetzgebung, Rechtssprechung, Verhalten im Alltag müssen nach der inneren **Herzensethik** laufen.

Kessler schliesst zu meiner grossen Überraschung –sie hat im langen Artikel nie Gott erwähnt! – so: „Bewusstsein heisst lieben; Lieben heisst dem Leben dienen. Wildes Denken führt uns zum Lieben... Gott ist DIE Liebe. Meine Prognose für die Zukunft ist daher eindeutig: Der Mensch der Zukunft wird ein Liebender sein, oder er wird nicht mehr sein.“

Sind die Aufwertung der Frau, die freundliche Aufnahme der Flüchtlinge... Meilensteine auf dem Weg in diese Zukunft? Wollen die Terroristen diese Zukunft verhindern – oder uns „zwingen“, sie zu leben? „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“, betete Jesus am Kreuz – und ER musste es wissen! Wagen wir doch, SO wild zu handeln!

8. 1. 2016 Hl. Jahr der Barmherzigkeit

Immer wieder fragen heuer Menschen, was das eigentlich sein soll. Zeitungen und TV haben pünktlich vom ausserordentlichen Jubeljahr und der Öffnung der hl. Pforte berichtet. Ich möchte die Hintergründe ein wenig beleuchten.

Die Wurzeln der religiösen Jubelfeiern stammen aus dem Judentum. Dort war alle 7 Jahre ein Ruhejahr für Acker und Weinberg vorgeschrieben. (Umweltschutz!) Der Bauer pflügte und säte nicht. Es wurde nur eingesammelt, was „von selbst“ gewachsen ist. Nach 7x7 Jahren war das grosse Jubeljahr: alle Sklaven wurden wieder frei, verkaufte oder verpachtetes Land kehrte an den ursprünglichen Besitzer der 12 Stämme Israels zurück: Es war eine von Gott gewollte Sorge für die Armen, Schwachen. Streng befolgt wurde dieses Gesetz nie (las ich irgendwo).

Die Kirche erhob die Ursache des „Jubels“ auf die geistliche Ebene, den Nachlass der „Strafen“ für bereute Sünden, für die Jesus am Kreuz „genug getan“ hat. Ein solches Jubeljahr feiern wir Katholiken alle 25 Jahre.

Immer geht es um die B-arm-Herz-igkeit Gottes, um Seine Liebe zu den Armen, zu denen wir auf geistlicher Ebene alle gehören – ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht. Der so genannte „vollkommene Ablass“ wirkt natürlich nicht „automatisch“, wenn wir durch die „Heilige Pforte“ treten, sondern setzt innere Umkehr voraus.

Das Besondere am „Hl. Jahr der Barmherzigkeit“, das uns unser Papst Franziskus 2016 schenkt, ist die Erlaubnis, dass jeder Bischof in seiner Kathedrale die Hl. Pforte öffnen und auch Pfarreien dazu bevollmächtigen darf. Materiell Arme können sich ja keine Jubiläumsreise nach Rom leisten. Gönnen wir uns dieses Geschenk!

15. 1. 2016 Seid barmherzig!

Papst Franziskus hat in seiner Sorge um die Zukunft der Menschheit ein ausserordentliches „Heiliges Jahr der Barmherzigkeit“ verkündet. Es begann am 8. 12. 15, und schliesst am 2. 2. 17, dem Tag des Gott geweihten Lebens. Altabt M. Werlen nannte es „zwingend persönlich“, denn: „Barmherzigkeit ist nicht planbar, wie Gott auch nicht! Sie nimmt den Menschen in Not in die Arme“. Das Ziel deckt sich mit dem des II: Vat. Konzils: die Mauern der Privilegien der Kirche niederreißen, um FROHE Botschaft zu verkünden – keine bequeme, aber befreiende, heilende...

Diese Botschaft brauchen wir heute alle: die Kinder, die im Mutterleib sterben müssen, und die Leid-Scheuen, die sich durch Selbstmord oder Exit das Leben stehlen. Um Barmherzigkeit bitten vor allem vertriebene Flüchtlinge, wirtschaftlich Arm-Gemachte, Kinder, die im Reagenzglas geplant werden, statt als Frucht der Liebe des Ehepaares zu reifen; die „Wieder Verheirateten, deren erste Liebes-Ehe zerbrochen ist, und die mit homosexueller Neigung geboren sind. Bei Adoption hat das allseitige – nicht nur finanzielle! – Wohl des Kindes Priorität vor dem Wunsch des Ehe-Paares. Wir sollen uns freuen, wenn zwei Homosexuelle zueinander finden, was natürlich nicht heisst, dass ihre Freundschaft der christlichen Ehe gleich gesetzt werden kann!

Mich freut es ganz besonders, dass mit diesem Jahr der Barmherzigkeit auch die neuen Millenniumsziele in Kraft treten, die an das Wohl aller – auch der Mutter Erde denken. Es genügen nicht Beschlüsse auf dem Papier; nur der mutige Einsatz aller verspricht auch Leben in Fülle – nicht Überfluss - für alle.

22. 1. 16 Krisen sind Chancen

So deutet Altabt Werlen die heutige Lage Europas. Unsere Chance in der Flüchtlingskrise heisse: den Glauben neu entdecken. Gott spielt uns gleichsam den Ball zu und wir müssen ihn weiterspielen. Nur zuschauen – und zittern - ist nicht erlaubt, auch nicht nur den Mut des Papstes bewundern! Diese Haltung beobachtet Werlen bei Konservativen und Progressiven.

Ein anderer wach Gewordener fragt, mit wessen Waffen der IS vor allem die Christen mordet oder vertreibt und ihr 1400-jähriges Erbe in der Heimat Jesu zerstört. Hat es mit dem Streit der EU-Politiker zu tun, welche „die christlichen Wurzeln Europas aus der Verfassung streichen wollten?

Danke für den Kommentar auf der Ersten von gestern!

Der Papst fragt, ob die Christen die blutigen Konfessionskriege und die Kreuzzüge vergessen haben, und lädt unermüdlich ein, die Frohe Botschaft hoffnungsvoll und beGEISTert zu leben. Er hat in der von blutigen Konflikten erschütterten Zentralafrikanischen Republik, die er trotz Todesgefahr besucht hat, erklärt: Ich komme als Pilger des Friedens und als Apostel der Hoffnung. Islamische Machthaber und staatliche Medien lobten Franziskus.

Wie steht es in Europa um den christlichen Glauben? Kirchenaustritte steigen, Glaubenswissen schrumpft. Fragen die Konzernchefs nach den 10 Wegweisern des Lebens? Kennen unsere Kinder und Jugendlichen noch das Vaterunser? „Vater, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe... vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben...“

Unser Papst ist mutig, fröhlich, einfach wie die Kinder und freut sich auf den Himmel. Er nimmt Jesus ernst, der gesagt hat: Das Reich Gottes ist mitten unter euch – vorausgesetzt, dass wir sein Gebot leben: Liebt einander, wie ich euch geliebt habe.

29. 1. 16 Im Heute leben...

So begann Altabt Werlen seine Botschaft an die Verantwortlichen der Ordenschristen in Österreich kurz vor Abschluss des Jahres des Gott geweihten Lebens am 2.2. 2016. Das gilt auch für uns ASC = Anbeterinnen des Blutes Christi! Wir feiern dieses Jahr den 150. Jahrestag des Todes unserer Gründerin, der hl. Maria De Mattias, die vor fast 200 Jahren in Italien unsere Gemeinschaft ins Leben gerufen hat. Sie lernte als Erwachsene lesen und schreiben, da damals die Frauen keine Schule besuchen durften. Sie war eine Rebellin und gründete ca. 60 Schulen für Mädchen. Unsere Schwestern helfen heute auf allen Kontinenten gewisse Tabus brechen und 1992 bezahlten es 5 von ihnen in Liberia sogar mit ihrem Leben.

Wie sollen wir im Heute unsere Berufung leben? Laut Werlen (und schon Konzil!) „sollen Ordensleute am Leben der Kirche teilnehmen und deren Erneuerungs-Bestrebungen auf allen Gebieten nach Kräften fördern.“ Ordensgemeinschaften haben immer schon im Erneuerungsprozess der Kirche eine wichtige Rolle gespielt. Manche Gründer und Gründerinnen „büssten“ sogar im Kirchengefängnis – und wurden später heilig gesprochen.

Bleiben heute im reichen Europa deswegen neue Ordensberufungen aus, weil wir uns zu sehr „angepasst“ haben?

Viele Menschen wünschen sich wieder Ordensleute in Schulen und Krankenhäusern, und Papst Franziskus ermutigt uns, wie kaum ein Papst zuvor, unsere Berufung neu zu entdecken und „fröhlich“ zu leben. Unsere Klosterkapelle ist oft überfüllt, sehr viele Menschen bitten uns ums Gebet... Dürfen auch wir einmal alle Leser/Innen ums Gebet bitten, dass Gott uns neue im Sinne Christi mutige Frauen schickt? Danke im Voraus!

5. 2. 16 Sind wir frei?

Seit ich lesen kann, weiss ich, dass die Freiheit beansprucht und doch durch immer neue Gesetze in Kirche und Staat eingeschränkt wird. Machen uns gedruckte Gesetze sicherer? glücklicher, besser? Kleine Diebe fängt man, grosse lässt man laufen, wussten unsere Alten. Freiheit verleiht dem Menschen die Würde der Gott-Ebenbildlichkeit, aber sie braucht zugleich den Gehorsam Gott gegenüber, der durch das angeborene Gewissen spricht. Freiheit gedeiht nur in der Verantwortung für mich und die Andern – auch an Fasnacht! Freiheit auf Kosten anderer ist Ungerechtigkeit und führt zum Krieg!

Die Kultur Europas, auf die viele mit Recht stolz sind, hat drei Wurzeln: die Weisheit der Griechen, die Rechtssprechung der Römer und den Gottesglauben der Juden und Christen. Nur wo Gott und seine Barmherzigkeit Massstab aller Dinge ist, gibt es Zukunft, weil nur Gott ewig ist!

Wenn das staatliche Gesetz ungerecht ist, muss ich ihm widerstehen, selbst um den Preis des Lebens. Stimmenmehrheit in der Demokratie macht ungerechte Gesetze nicht gerecht! Widerstand ist dann Pflicht. Der Präsident der Deutschen Katholiken ist überzeugt: „Quelle der immer dichter werdenden Krisen ist die einseitige Ausrichtung auf materielle Werte und ein egoistischer Anspruch auf Freiheit ohne Verantwortung.“ Mutter Teresa von Kalkutta antwortete auf die Frage: Was muss sich in der Kirche ändern? „Du und ich!“ Das gilt immer auch im Staat und in der Ehe! Bitten wir Gott mit dem „weisen Salomo“ um ein „hörendes Herz“ und gehorsames Gewissen – alles andere wird uns wie Salomo dazu gegeben. Viel Freude und Erfolg!

12. 2. 16 Ein Film für die Fastenzeit!

Am Fastnachtsdienstag las ich im „Sonntag“ Gedanken von K. Bucher zum Kardinal-Königs-Film unter dem Titel: Christen sind gute Menschen, aber gute Menschen müssen nicht Christen sein. **Umwerfend!** (bei Google: „Christen sind gute Menschen“)

Der berühmte Wiener Kardinal hatte während des Vietnam-Kriegs eine Flüchtlingsfamilie mit vier kleinen Kindern aufgenommen und wie ein guter Opa für sie gesorgt, nahm sie sogar mit in die Ferien nach Vorarlberg.

Nach zwei Jahren bat der Vater den Kardinal, seine Kinder zu taufen, mit der Begründung, weil die Christen gute Menschen seien. Der Buddhismus sei nur eine Philosophie.

Sind wir Christen wirklich gute Menschen? Bucher hält dann unbarmherzig eine historische Gewissenserforschung der 2000-jährigen Geschichte des Christentums.

Christen „sollten“ gut sein! Schon der Verfasser des Jakobusbriefes sagt den ersten Christen: Ein Glaube, der nicht zu Taten führt, ist wirkungslos (Jak 2,12 ff). Und Paulus zählt seinen Galatern die notwendigen Früchte des Christseins auf (Gal 5,22ff). Heute müssten wohl Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung... dazu kommen. Aber wie viele Getaufte leben als Christen = wie Christus, dessen Namen wir tragen? Trotzdem meinte H. Böll, er ziehe das Christentum jeder Philosophie vor, weil es nur bei Christen Raum für Krüppel, Kranke, Alte = den Raum echter Liebe gibt. Im „Fenster“ des Artikels stand:

Kaum zu glauben, was geschähe, wenn 2,2 Milliarden Menschen, die sich ChristInnen nennen, ihr Christsein durch ihr Gutsein ausweisen würden.

Wird es Papst Franziskus gelingen, mit seiner gelebten Liebe die viele Asche von der Glut wegzublasen und im Jahr der Barmherzigkeit mit der Liebe Gottes in Brand zu setzen? Wer hilft ihm dabei zu Hause, bei der Arbeit, in Wirtschaft und Politik?

19. 2. 2016 „Konzil ohne Konzil“

So nannte jemand **„Freude des Evangeliums“**, das erste Rundschreiben von Papst Franziskus.

Das erinnerte mich an die feurige Warnung des bekannten Konzilstheologen Karl Rahner am Ende des Konzils 1965: Fastenzeit ist die bevorzugte Zeit für mutige Gewissenserforschung.

Rahner sagte: „Es wäre ein furchtbarer Irrtum... ist aber eine reale Gefahr, wenn man meinen wollte, man könne nach dem Konzil weitermachen wie bisher... Die frommen Worte könne man auf dem Papier stehen lassen...“ Sicher, die Kirche müsse ihrer Vergangenheit treu bleiben, aber „das ändert nichts an der schrecklichen Verantwortung, die wir alle als Kirche haben, zu TUN, was wir erkannt haben... Wir müssen aus Worten Taten machen, aus Gesetzen Geist, aus liturgischen Formen wahres Gebet, aus Ideen Wirklichkeit“.

Die fast 3000 Bischöfe aus der ganzen Welt konnten nach intensiven Beratungen nur Weichen stellen. „Es würde aber ein hartes Gericht für uns alle - Hirten und Herde - bedeuten“, polterte Rahner, „wenn wir Wort und Tat verwechseln...“

Die am Konzil brennend interessierte Welt erwartete konkret von allen Christen: „Gott und die Mitmenschen täglich durch Taten mehr zu lieben, allem Werbegeschrei in Politik und Wirtschaft tapfer zu widerstehen, klarer zu sagen, was Recht ist und was nicht...“

Das verlangt im Alltag bis heute oft einsame Entscheidungen des Gewissens. „Wer diesem folgt“, betonte Rahner, „hat den Sinn des Konzils in der königlichen Freiheit der Kinder Gottes verstanden“. Gehöre ich zu diesen?

Diese Überlegungen Rahners unterstreiche ich, nachdem ich Evangelii Gaudium von Papst Franziskus zweimal und „Laudato si“ gelesen habe. Das IST „Konzil ohne Konzil“ in Kurzfassung.

26. 2. 2016 Der Zauberer – ein Wink für die Fastenzeit

So nannte jemand E. Bernays, den erfolgreichsten bösen Manipulant des letzten Jahrhunderts. Im Dienst der Grossunternehmer und der USA-Politiker erzog er die „Wegwerfgesellschaft“. Er wusste um die Schwächen der Masse. Um „Jemand“ zu sein, „muss man“ sich kleiden, essen, reisen, sprechen... wie die Grossen, Berühmten... Er weckte Wünsche, versprach durch deren Erfüllung Glück, aber verschwieg, dass die Erfüllung eines Wunsches sofort neue Wünsche weckt. Den Fabrikanten – und sich! – verschaffte Bernays Milliarden durch geschicktes Anpreisen ihrer Produkte. Er wusste: durch Wiederholung der Erfüllung der Wünsche, wird das Kaufen zum Zwang. Das ist die erfolgreichste Praxis der Reklame bis heute. (vgl. heute Trump)

Roosevelt gelang es vor 90 Jahren die gleiche Methode zur Rettung der USA aus der Rezession zu benutzen; sein Berater überzeugte ihn, dass die Menschen vernünftig reagieren, wenn sie RICHTIG informiert sind. Er entmachtete die Milliardäre und sicherte den Armen nützliche Arbeit und Brot.

Bernays war wütend. Er verführte spätere Präsidenten, durch Anpreisen der Produkte und der Lebensweise der USA diese zur Weltmacht und „Vorbild“ für alle zu machen - mit Erfolg! Die Früchte ernten die USA und wir heute weltweit: die Armen verhungern, die Reichen bangen um ihre Milliarden, Kriege wüten...

„Profit-Manipulation des Denkens und Verhaltens der Massen gehört zur erfolgreichen Führung der demokratischen Gesellschaft“, las ich. Die bittere Frucht davon ist heute die Zahlungsunfähigkeit vieler, auch ganzer Staaten.

Wie warb Jesus? Er lebte, was Er lehrte. Weil Er alle liebte, die Jünger aus allen Schichten wählte und „versöhnte“, IST Er bis heute für alle „der Weg, die Wahrheit und das Leben“.

IHM folgen ist nicht bequem, aber es macht glücklich!

4.3.2016 Frau in der Kirche

Haben Sie das päpstliche Schreiben „Freude des Evangeliums“ gelesen? Mit Freude oder Ärger? Ich lese immer wieder darin. Mich beeindruckt vor allem der Satz: „Mir ist lieber eine verbeulte Kirche, die verwundet und verschmutzt ist, weil sie auf die Strassen hinausgegangen ist, als eine Kirche, die verschlossen und bequem an die eigene Sicherheit geklammert, krank ist.“ (49)

Natürlich freut mich auch, dass Papst Franziskus „Räume für eine wirksamere Gegenwart von Frauen erweitern“ will und das dort, „wo in verschiedenen Bereichen der Kirche wichtige Entscheidungen fallen.“ Das möchte ich vor allem den Frauen zum Tag der Frau und zum Weltgebetstag der Frauen sagen. Sie bilden ja, wohl seit je, nicht nur die höhere Zahl der praktizierenden und betenden Getauften. Sie tun sicher

seit je die meisten unbezahlten Dienste, die den Glauben wach halten, angefangen von der Kindererziehung bis zur Sterbebegleitung. Beeindruckt hat mich auch des Papstes Herausforderung an die Millionen Jugendlichen in Rio: „Ich will keinen Jugendlichen, der nicht protestiert!“ Sicher freut sich der Papst auch über den lauten – nicht gewalttätigen! - Protest der Frauen gegen Misshandlung und Benachteiligung der Frau auf fast allen Gebieten. Mich hatte der Moralprofessor B. Häring schon vor etwa 40 Jahren in Rom „aus dem Busch geklopft“. Zur Ehre der Männer kann ich sagen, dass ich in meinem langen Leben viel Anerkennung und nur sehr selten – im Vatikan zweimal! – verletzende Worte eines Monsignore gehört habe.

11. 3. 16 Franziskus beendete einen Krieg im Vorbeigehen

Dieser Titel in einer Kirchenzeitung machte mich neugierig. Ich habe von seinem Besuch in der Zentralafrikanischen Republik wohl gewusst, aber in keiner Zeitung davon gelesen. Gönnte man dem Papst diesen Erfolg nicht? Ich wusste nur, dass er sich nicht von Warnungen westlicher Geheimdienste hat schrecken lassen und im offenen Wagen durch die Hauptstadt gefahren ist. Ich habe schon öfter in Zeitungen die Kritik gelesen, die Papstreisen seien sehr teuer, aber nie die Überlegung, dass das Geld ja nicht dem Papst, sondern den Polizisten und vielen anderen vor Ort zugute kommt. Wegen der Reisekosten der Politiker, die sicher viel höher sind, habe ich noch nie eine Kritik gelesen... Sollten wir dem mutigen Friedensstifter nicht zu den Erfolgen in den drei Jahren gratulieren? Er behandelte in Afrika – wie immer! - einfach in Wort und Tat Muslime und Christen als Geschwister und der Imam hatte ihn freudig begrüßt. „Der Waffenstillstand wurde zwar im Umfeld seines Besuchs verabredet; das Wunder ist, dass er bis heute hält, hiess es in Christ in der Gegenwart“ (05/2016). Die Lage in Bangui sei so sicher wie seit Jahren nicht mehr“. Der Nuntius sagte: „Auf die Botschaft des Papstes ist gehört worden... Er sagte immer wieder: Ihr seid alle Brüder und Schwestern... Franziskus ist mit dem Imam im Papa-Mobil durch die Stadt gefahren. Die Massen haben das mit grossem Applaus und voller Freude begleitet. Die Menschen, die voreinander Angst hatten, hat Franziskus entdecken lassen, dass alle Geschwister sind und nichts anderes als den Frieden wollen“. Warum fehlen in unseren Zeitungen solche GUTE Nachrichten?

17.3. 16 Josef, der gehorsame Träumer

Träumen hat zwei Seiten wie fast alles in unserer Welt. „Träume sind Schäume“ behauptet der Volksmund, aber Erfahrene im Glauben nennen es „die vergessene Sprache Gottes“. Von Josef, „dem Mann Mariens“, berichtet der Evangelist Matthäus gleich dreimal, dass er im Traum einen Auftrag von Gott bekommen und ihn auch gleich in die Tat umgesetzt hat. Als „Gerechter“ wollte er sich – aus Liebe – heimlich von Maria trennen, als er merkte, dass sie – nicht von ihm – schwanger war. Im Traum erfuhr er, dass Marias Kind vom Hl. Geist stamme, glaubte - und nahm sie zu sich. Der Engel im Traum nennt Josef

„Sohn Davids“ (der Titel gilt im NT nur Jesus!). Mit dem Auftrag, dem Kind den Namen zu geben, überträgt ihm Gott durch den Engel alle Rechte und Pflichten eines Vaters.

Im Traum erhält Josef den Auftrag, „mit dem Kind und seiner Mutter nach Ägypten zu fliehen“. Wieder im Traum erfährt er vom Tod des Herodes und wird eingeladen, nach Israel zurückzukehren.

Von Josef wird kein Wort überliefert. Er gehorchte schweigend und tat, was ihm im Traum befohlen wurde. Auch von Maria berichten die Evangelien wenige Worte, wohl aber bedingungslosen Gehorsam, den sie auch uns ans Herz legt: „Was Er – Jesus – euch sagt, das tut!“ Nur Jesus, der sich Weg, Wahrheit und Leben nannte, ist DAS WORT, das „Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat“. Gott gehorchen macht uns erst innerlich ganz frei – und glücklich!

Allen Josef und Josefa herzlichen Glückwunsch zum Namenstag! – und allen Dank für ihren Gehorsam im Glauben – auch wenn sie keine TräumerInnen sind!

24.3. 2016 **Warum Gott Mensch wurde**

Das Fest Maria Verkündigung – Vorfest von Weihnachten! - fällt heuer auf den Karfreitag. Gott wurde Mensch, damit der Mensch, den Er nach Seinem Bild erschaffen hat, Mensch werde.

Seit die Kirche das Fastengebot fast aufgehoben hat, fasten Reiche um teures Geld um der Gesundheit willen. „Ist **das** Fasten, wie ich es liebe?“ fragte Gott schon durch Jesaja (58, 6-7).

Jesus erklärte es noch einfacher – noch anspruchsvoller, dafür aber auch wirksamer, beglückender, gültig das ganze Jahr: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe“. Er schenkte uns nicht Dinge, sondern sich selber in Seinem Wort, in Seinem Mahl, in Seiner Vergebungsbitte sterbend am Kreuze! Solches Fasten wie Gott es liebt, sollte jedes Jahr neu in der 40-tägigen österlichen Busszeit eingeübt und das ganze Jahr gelebt werden.

Pater Werlen von Einsiedeln spielte darauf an, indem er – noch als Abt - in der Quartener-Tagung im März über „Weihnachten“ sprach. Weil Gott in Christus Mensch geworden ist, ist Weihnachten immer dort, wo ein Mensch so Mensch wird, dass er/sie an Gott erinnert. Wir vergessen meist, dass Gott schon immer da ist in jedem Menschen: „Was immer ihr dem/der Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan“ – Gutes oder Böses! Zu Mose auf Sinai hat Gott gesagt: Ich bin, der ich da bin... Ich habe das Schreien meines Volkes gehört... Geh und befreie es! Hören wir heute, das Schreien der Gefolterten, Betrogenen, Hungernden, Heimatlosen...? Was tun wir, um sie zu befreien?

Wenn immer ich versuche, wie Jesus zu lieben, geschieht Gottes Menschwerdung in mir! Ich wünsche uns allen lauter solche Tage am Karfreitag, an Ostern und während des ganzen Jahres.

1. 4. 2016 **Alleluja! Jesus lebt**

Gott lebt und liebt alle Menschen, zum Glück sogar, wenn wir IHN und seine Gebote vergessen!

Ich wurde neugierig, als ich im „Fenster“ 4/15 den Titel las: „Ungläubiges Staunen“.

Darin staunt der Pastoralassistent Peter Vogt über das Buch des deutschen Friedenspreis-Trägers Navid Kermani „**Ungläubiges Staunen** Über das Christentum“. Der Verfasser Kermani ist muslimischer Wissenschaftler in Deutschland. Als Kunstkenner vertiefte er sich in die christlichen Kunstwerke und veröffentlichte seine Erkenntnisse unter dem obigen Titel.

Worüber staunt der gläubige Muslim, der aus Überzeugung den christlichen Glauben hochschätzt? „Was mich beunruhigt“, schreibt Kermani, „ist das, was ich religiösen Analphabetismus nenne, also diese vollkommene Verständnislosigkeit gegenüber Religion, weil es eine Verständnislosigkeit ist gegenüber der eigenen Tradition und Kultur.“ Der „Vorwurf“ gilt den Europäern, die in der EU-Verfassung die „christlichen Wurzeln“ verschweigen wollten.

Hoffentlich machen Kermanis kritische Anfragen an katholische Riten manchem traditionsmüden Christen bewusst, welche Kostbarkeiten in der christlichen Kunst verborgen sind!

Ich denke da unwillkürlich an Rembrandts Bild vom Barmherzigen Vater, der seinen Verlorenen Sohn umarmt: Kennen Sie das Bild? Die Rechte ist eine zarte Frauenhand, die Linke eine kräftige Männerhand. Das erinnert mich an Papst Johannes Paul I., aus dessen Mund ich zum ersten Mal das kühne Glaubensbekenntnis gehört habe: „Gott ist Vater und Mutter, aber viel mehr ist Er Mutter.“ Ich freute mich unbändig darüber. So freue ich mich auch über das Jahr der Barmherzigkeit, das wir heute so dringend brauchen. Lassen wir uns anstecken vom österlich mutigen Papst Franziskus!

8. 4. 2016 **Aufgabe der Christen heute**

Weltweit wetteifern die Staaten, ihre Wirtschaft anzukurbeln, und vergessen, dass sie damit die Zerstörung der Umwelt beschleunigen. Nicht Wachstum der Wirtschaft rettet die Schöpfung und den Frieden, sondern die gerechte Verteilung und nachhaltige Nutzung der von Gott geschenkten Güter. Wir dürfen unserer Mutter Erde nicht mehr stehlen, als sie produzieren kann. Raum und Brot für alle hat die Erde, wenn niemand mehr verbraucht als er/sie braucht! Sonst bauen wir uns selber die ökologische und militärische Zeitbombe. Heute ist ganzheitliches weltweites Denken und Handeln überlebensnotwendig. Das muss die Kirche durch Wort und Tat verkünden.

Papst Franziskus macht es uns vor und sein Strahlen steckt an!

Wenn sich die Kirche in die Sakristei zurückzieht und im „toten Latein“ den Glauben feiert, erfüllt sie sicher nicht den Auftrag Jesu: „Geht in alle Welt und verkündet die FROHE Botschaft allen Geschöpfen!“ J.B. Merz weiss seit lange: „...die hiesige kath. Kirche arbeitet an ihrem eigenen Verschwinden aus der pluralistischen Öffentlichkeit durch Selbstprivatisierung.“ Seit langem ein Irrweg!

Bohnhoeffer schrieb 1944 kurz vor seiner Hinrichtung: „Kirche, die...um ihre Selbsterhaltung kämpft, als wäre sie ein Selbstzweck, ist unfähig,

Trägerin des versöhnenden und erlösenden Wortes Gottes für die Menschen... zu sei...". Wo die Kirche Selbstzweck ist, verlieren die Glaubenswahrheiten an Bedeutung. Welt und Kirche brauchen einander. Wir alle brauchen einander. Zum Segen füreinander sind wir nur, wenn wir einander lieben, wie Jesus uns liebt – bis zum Tod am Kreuz. Er ist DIE Wahrheit und DAS Leben. Wählen wir IHN als DEN WEG! Danke und viel Mut und Freude allen, die es schon tun!

15.4. 2016 Glaube als Weg

Es gibt gar viele Wege, doch welchen sollen wir gehen? singt ein zeitgemässes Kirchenlied. Jesus sagte: Ich bin der Weg. Paulus, der zuerst die Wanderer auf diesem Weg – Jesus - blutig verfolgt hatte, wurde nach der „umwerfenden“ Begegnung mit dem Auferstandenen nicht müde, immer neu vom Weg zu sprechen, den die Getauften gehen sollten, um das Ziel, das ewige Daheim bei Gott zu erreichen.

„Viele Wege führen nach Rom“, zitieren manche, um Einheit in der Verschiedenheit zu legitimieren. Diese Tatsache stammt von Gott, der seine Kinder - uns Menschen - so verschieden erschaffen hat, dass keine zwei Fingerabdrücke identisch sind. Dachte ER an die Reisepässe des 21. Jahrhunderts? Kaum, denn Gott setzt ein grenzenloses Vertrauen in seine Kinder. Er schuf uns frei, damit wir Ihm ähnlich sind und lieben können. Weil Er DIE Liebe ist, sehnt Er sich mehr nach der Liebe seiner Kinder als je irdische Eltern oder Brautleute es können. Liebe kann man bekanntlich nicht befehlen, nicht „machen“, nur schenken.

Wahrscheinlich bedauert Gott auch mehr als die Eltern oder Ehepartner, wenn wir Irrwege gehen. Aber Gott gibt uns nie auf. Er IST der AusWEG aus jeder Sackgasse. Wahrscheinlich hat Er auch Freude an den verschiedenen christlichen Konfessionen, ja an verschiedenen Glaubensbekenntnissen, sofern die Glaubenden ihrem unverdorbenen, von IHM eingepflanzten Wegweiser - dem Gewissen – folgen. Gott liebt Treue, die oft schwer ist, aber immer adelt...

22. 4. 2016 Schatz und Perle

Wahrscheinlich kennen Sie die sympathische und zugleich anspruchsvolle Stelle im Evangelium (Mt 13,44-46). Der Finder des Schatzes und der Perle findet darin eine nie gekannte Motivation für sein Leben, den nachhaltigen „Dünger für sein Gehirn“, sagen die Neurologen: Lebensfreude und Begeisterung! Diese Menschen träumen nicht vom Glück, sondern geniessen es von innen her, indem sie andere glücklich machen. Dazu bietet sich ständig viel Gelegenheit; und: „die Freude, die wir geben, kehrt ins eigne Herz zurück“.

Das erlebten wir am letzten Wochenende, als ich mit den nicht mehr jungen Frauen den 58. Jahrestag ihres Diplomfestes in St. Elisabeth feierte, und jeden Tag mit unserer Flüchtlingsfamilie!

Das dankbare Strahlen in den Augen jedes Menschen, den wir willkommen heissen, ehrlich loben, beglückt und lockt zum Weitermachen. Verdientes Lob beflügelt, Tadel lähmt... Eltern und LehrerInnen, die das wissen, und danach handeln, erleben Wunder und stecken an. Kleine und grosse

Kinder danken ihnen auf je eigene Weise durch persönlichen Einsatz und kreative Überraschungen.

Nichts kränkt mehr, als wenn man eine Person nicht beachtet, oder gar bei jeder Gelegenheit tadelt. Jugendliche, die „nicht beachtet werden“, greifen zur Gewalt, damit ihr Name wenigstens in der Zeitung steht; andere sehen keinen Sinn mehr in ihrem Leben und suchen „Glückseligkeit“ in der Droge. Die Befriedigung eigener Wünsche hinterlässt den bitteren Nachgeschmack: War das alles? und weckt immer neue Wünsche.

Lassen wir uns von unserem fröhlichen Papst Franziskus anstecken, indem wir den Schatz und die Perle des Glaubens entdecken, der uns in dem Mass froh macht, als wir ihn leben... Guten Erfolg!

29. 4.2016 Glaube im Dezimalsystem

So hiess mein Traum, der mich noch am Tag überraschte und zum Notieren zwang. Können Sie sich etwas darunter vorstellen? Der Traum gab mir Antwort:

1 Gott, 2 Naturen in Christus, 3 Personen in Gott, 4 Kardinaltugenden, 5 Wunden Christi, 6 Grundwahrheiten, 7 Sakramente, Gaben des Hl. Geistes, Werke der Barmherzigkeit..., 8 Seligpreisungen, 9 Chöre der Engel und Früchte des Hl. Geistes, 10 Gebote bzw. Wegweiser Gottes. Wer fühlt sich gläubig und kennt den Inhalt aller? Mich reizte mein persönliches Examen, das zwar ziemlich gut ausfiel, aber nicht für eine „6 bzw. 1 mit Stern“ reichte!

Ich lernte in der Volksschule auch 7 Hauptsünden.

In SKZ las ich unter „Schlussbemerkungen“ zur CH-Synode 72, die schlimmste Sünde sei die siebte. Die frühchristlichen Mönche nannten sie „acedia“, was sich scheinbar kaum ins Deutsche übersetzen lasse. Im Volksmund würde sie etwa Langeweile oder gar Faulheit heissen. Der Verfasser des Artikels schlägt im Zusammenhang mit dem Zustand der Kirche in der CH heute „Verleider“ vor. Das Tragische dabei ist wohl, dass diese schlimme „Krankheit“ sehr ansteckend ist (jede Sünde ist eine Krankheit, weil der Mensch zur Tugend = Tauglichkeit berufen und befähigt ist!). Noch tragischer ist, wenn es stimmt, dass diese Krankheit heute vor allem unter den Christen grassiert, die sich bei und nach der Synode 72 in der Kirche begeistert engagiert hatten.

Gott kennt zum Glück keinen „Verleider“. Er wurde vor gut 2000 Jahren als Mensch im Stall geboren, wurde wie ein Verbrecher zum Kreuzestod verurteilt – aber Er ist auferstanden und wartet in jedem Menschen, vor allem in den Kleinen, Verachteten, Armen aller Art auf unsere Zuwendung in Wort und Tat. Übersehen wir IHN nicht! Er ist heute sicher auch Flüchtling!

4.5.2016 „Mütter sind unbezahlbar

Das wissen nicht nur Kinder, die ihre Sorgen und Freuden fast immer zuerst der Mutter erzählen. Welche erwachsene Tochter hat nicht zuerst der Mutter ihr Glück mitgeteilt, wenn sie ihren „Künftigen“ gefunden oder

ihr sehnlichst erwartetes oder auch „noch nicht geplantes“ Kind unter dem Herzen gespürt hat?

Ich kann heute noch das Gedicht, in dem ich vor 79 Jahren im Gemeindesaal die Tugenden der Mütter gerühmt habe. Der letzte Vers hiess: „Glücklich, dessen Mutter noch lebt; er bete jeden Tag für sie!“ (Auf Slowenisch hat es sich natürlich gereimt!)

Es ist sehr sinnvoll, den Muttertag im Marienmonat zu feiern, weil die Gottesmutter das Vorbild und die Zuflucht der Mütter aller Zeiten ist. Auch sie kannte Erziehungssorgen, als Jesus im Tempel geblieben ist – ohne die Eltern zu informieren...

Seither haben sich Gesetze und Bräuche in der Familie und Gesellschaft stark gewandelt. Die Stellung und Aufgaben der Mütter sind nicht leichter geworden, nur ganz anders.

2015 las ich in „Christ in der Gegenwart“, dass laut Statistik Mütter im Berufsleben viel mehr leisten als die kinderlosen Frauen. Das überraschte mich. Ich dachte, dass viele Frauen auf Kinder verzichten, um im Beruf mehr zu leisten oder auch rascher auf der Erfolgsleiter aufzusteigen. Lehrer und Ärzte heirateten ja in „alten Zeiten“ oft nicht, um verfügbarer für fremde Kinder, bzw. für die Kranken zu sein.

Die Studie in Bezug auf die Erfolge der Frauen ergab, dass Mütter in Politik und Berufsleben 14% erfolgreicher sind. Beim Nachdenken über die Ursache, erkundigte sich B. Ferolli bei ihren Bekannten, die in ihrem wissenschaftlichen und/oder technischen Beruf „die Nase vorn haben“. Eine erfolgreiche Psychotherapeutin, Mutter von drei Kindern, meinte: „Wir müssen uns ganz anders organisieren (als Männer oder kinderlose Frauen). Dann geht alles wie am Schnürchen. Vielseitigkeit ist das tägliche Brot der Mütter. Niemand ist so vielfältig konfrontiert wie eine Mutter... Niemand stellt es nachhaltiger unter Beweis. Wenn man weiss, für WEN man etwas tut, setzt das Kräfte frei.“

Das überzeugt mich. Schliesslich galt das auch für uns Ordensfrauen, wenn wir aus Liebe zu Gott und den Menschen 24 Stunden am Tag „berufstätig“ waren und daneben Zeit für das Gebet und die Gemeinschaft einplanen sollten. Der „klingende Lohn“ spielte dabei kaum eine Rolle. Für eine pensionierte Ordens-Krankenschwester mussten bekanntlich drei „weltliche“ eingesetzt werden... Das liess die Gesundheitskosten so in die Höhe schnellen.

In der KFK (kirchliche Frauenkommission) stellten wir vor Jahren fest: Gratis Arbeitende machen so viel als möglich, so gut als möglich in so kurzer Zeit als möglich; Bezahlte – Frauen wie Männer - verhalten sich oft umgekehrt...Ein Hoch auf die Mütter!

13.5.2016 **Die Zukunft der Kirche**

An Pfingsten feiern wir den Geburtstag der Kirche. Haben Sie vielleicht im „Sonntag“ 18.2. das Interview mit dem Lientheologen R. Blank gelesen? Ich tat es mit brennendem Interesse. Wie Papst Franziskus ist er mit seiner langen

Brasilienerfahrung überzeugt, dass die Hirten mit der Herde auf Augenhöhe laufen müssen. Blank hat 28 Jahre in Sao Paulo Theologie gelehrt, viele Lientheologen und LeiterInnen kirchlicher Basisgemeinschaften begleitet. Als Rentner in der Schweiz mahnt er Kirchentreu zum radikalen Umdenken. Die wichtigsten Themen seien: das Nachdenken über Leben, Tod und Auferstehung Jesu, über Gott und die ganz neue Art des Kircheseins. Ehrlich Glaubende seien frustriert...über die Gesetze von oben und die Angst der Kleriker vor Machtverlust. Die wirklich Glaubenden sehnen sich nach einer geschwisterlichen Kirche, die Partei für die Schwachen ergreift, den Menschen dient... nach einer Kirche der Freude und Hoffnung. Die Menschen wollen auch in der Schweiz – und in FL? – eine befreiende und offene Kirche leben. Wichtig sei, die Situation gemeinsam sehen, beurteilen und die ungunstigen Situationen durch Wort und Tat VERÄNDERN. Dafür brauchen wir die Antworten aus der Sicht Jesu: Der neue Mensch ist kein unwissender Laie. Er/sie übernimmt selbst die Verantwortung, lehnt die Bevormundung ab. Lasst uns also gemeinsam suchen. So wird die Kirche selbst menschlich. Das wäre eine Art Rückkehr zur „Urkirche“ mit Viri Probati – und fähigen Frauen. Die Charismen und Eignung sind entscheidend, der Wunsch nach Leitungsamt genügt nicht. Solche geschwisterliche Kirche lebt und lehrt Papst Franziskus seit drei Jahren. Biblisches Bild des Senfkorns passt zum Aufbau des Reiches Gottes: Es ist klein, keimt unsichtbar, wächst - und lässt sich nicht ausrotten. Wer hofft und macht mit? Sicher die CH-Frauen, die sich am 2.5. unglaublich solidarisch auf den Weg nach Rom gemacht haben!

10.05. 2016 **Haben Christen und Muslime den gleichen Gott?**

Jein! Sie haben denselben Gott, weil es nur einen Gott gibt und geben kann, aber sie haben nicht den GLEICHEN Gott!

Muslime glauben an den Einen Gott, wir Christen an den Dreieinen oder Dreifaltigen Gott. Der verstorbene Schaaner Pfarrer Tschuor hat ein Buch geschrieben mit dem Titel „Drei? –Drei!“ Wer kann das verstehen?

Könnten wir es verstehen, wären wir selber Gott.

Aber wir können es glauben! Es gibt in Gottes Schöpfung „Ahnungen“, dass das möglich ist: Das lebensnotwendige Wasser, das die Chemie mit H₂O bezeichnet, erleben wir in drei Formen: fest als Eis, gasförmig als Dampf oder eben flüssig. Drei Personen in Gott, wie wir es gelernt haben und im Kreuzzeichen und Ehre sei... bekennen, hat im Griechischen auch

eine sprachliche „Erklärung“: Persona hiess im Altgriechischen (auch heute?) Maske. Der gleiche Spieler konnte im gleichen Theaterstück verschiedene Rollen spielen, indem er die Maske wechselte. Das NT wurde im Urtext griechisch verfasst, habe ich gelernt. Natürlich ist Gottvater kein Grossvater mit weissem Bart und der Hl. Geist keine Taube. Vom Sohn, der vor ungefähr 2000 Jahren Mensch geworden ist, haben wir kein Foto, wohl aber unzählige verschiedene Statuen und gemalte Bilder, wie der Glaube der Künstler IHN dargestellt hat...

In einer Kirche Mittelitaliens sah ich ein Altarbild der Hl. Dreifaltigkeit mit drei gleich jungen

Männern – doch „keins von allen kann Dich schildern, wie meine Seele DICH erblickt...“

Freuen wir uns über unseren dreieinen Gott, dessen wohl tröstlichster Name BARMHERZIGKEIT ist, wie uns unser Papst Franziskus erinnert, der lebt, was er glaubt!

27.5.2016 Dem Leben auf der Spur

Vor kurzem habe ich dankbar staunend gelesen: „Junge Menschen beleben einen alten Klostergarten“. Sie bauen in ihrer Freizeit Gemüse an und sind damit dem Leben auf der Spur. Sie nennen Gärtnern politisches Handeln... Politik sei aktiver, wenn sie im Handeln statt im Reden betrieben wird. Einige arbeiten wöchentlich, andere einmal im Monat. Die kostbarste Frucht davon sei die geteilte Verantwortung und Freude. Diese IdealistInnen stammen nicht aus Familien mit eigenem Garten. Statt teure Kurse zu besuchen, entschied sich die Stanser GärtnerInnen-Gemeinschaft für learning by doing.

Obwohl sie auch den Schnecken ihren Anteil an der Ernte gönnen, müssen einige den ganzen Sommer kein Gemüse kaufen. Ausserdem gehört Gartenarbeit zur wirksamsten Stärkung der Glieder – wie das Gehen oder Velo- statt Autofahren auch!

Eine junge Frau sieht im verlassenen Klostergarten auch soziales Potential, das noch lange nicht genutzt ist. Sie selbst hat angefangen, mit tibetischen Frauen hier zu gärtnern. Sie haben viel Zeit. Dazu sei das gemeinsame Gärtnern Integration hoch drei. An solchen Nutzungsoptionen haben wir erst ein wenig gekratzt, meint die Studentin.

Ich gratuliere und danke den LiechtensteinerInnen die ähnlich weise handeln.

Dass Flüchtlinge gerne helfen, erfahren wir im Kloster St. Alisabeth mit unserer 4-köpfigen Iraker-Familie. Eine unserer besten ehemaligen Schülerinnen im Pensionsalter hat sich selber angetragen, ihnen Deutschunterricht zu geben – und sie lernen sehr fleissig und erfolgreich, obwohl sie in ihrer Heimatstadt Mossul weder lesen noch schreiben gelernt haben.

3. 6. 2016 Christen von morgen

Seit Jahren begleitet mich die Prognose des berühmten Theologen Karl Rahner: „Der Christ von Morgen wird ein Mystiker sein oder er wird nicht sein“. Mystiker leben, was sie glauben! Deswegen interessierte mich im

Sonntag (11/16) das Interview mit S. Feldhaus „Glaube vollzieht sich immer in der Haltung und im Handeln“.

Auf die Frage, was christlich sei, zitiert Feldhaus das doppelte erste und zweite Gebot: **Liebe Gott über alles und deine Nächsten wie dich selbst!** – also gelebte Gottes- und Nächstenliebe. Dann zitiert er die goldene Regel: Was du willst, dass andere dir tun, das tue du ihnen! auch die drei „Göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung, Liebe; die Kardinaltugenden: Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Masshalten hält er für wichtig.

Als Leiter beim Farmakonzern Roche ist Feldhaus überzeugt, dass im modernen Geschäftsleben auch Menschenwürde, Menschenrechte, Recht und Gerechtigkeit dazu gehören. Für Feldhaus ist das ehrliche Interesse für die Mitarbeiter auf Augenhöhe sehr wichtig. Das sind heutige Namen für christliche Haltungen.

Auf die Frage, ob solches Handeln nicht den Gewinn des Konzerns bremst, ist Feldhaus überzeugt: Mittelfristig zeigt ethisches = christliches Handeln auch „geschäftlichen Erfolg“. Unethisches Handeln bringe nur kurzfristige Erfolge. Aktionäre wünschen sich wohl möglichst rasch möglichst hohe Dividenden, aber das räche sich.

Ich selber bin überzeugt, dass Geldgier, die Ausbeutung der Arbeiter und die Vergiftung und Ver-Wüst-ung des Bodens wohl die wichtigsten Ursachen der Kriege und – der Flüchtlingsnot sind.

10.6. 2016 Rufer in der Wüste

Wie reagieren Sie auf die Nachricht über die Flüchtlingsströme und „schwarze“ Demonstrationen? Am 4.11. 15 las ich im „Sonntag“ eine wach rüttelnde Erklärung im Artikel über den betagten Theologieprofessor J.B. Merz.

Als 16-jähriger erlebte er 1944 den Tod seiner Kriegskameraden, wurde dann Schüler von K. Rahner und leidenschaftlicher Verfechter der „politischen Theologie“. Warum leiden und sterben Millionen Unschuldiger – und Gott schweigt? Die christliche Theologie darf nicht den „unbeantworteten Schrei der leidenden Menschen verschweigen!“ Metz warnt die Theologen vor dem Verschweigen der Schoah und der KZ. Er selber hielt die Erinnerung an Auschwitz immer wach und wiederholte: „Niemand darf danach weiterleben wie zuvor.“ Er fragt: „Warum interessiert sich die Kirche mehr für die Erlösung der Täter als für die Leiden der Opfer der Geschichte?“ Seine Antwort: „Weil die Kirche, das Christentum halbiert wurde und die jüdischen Wurzeln verloren hat.“ Der gekreuzigte Christus war Jude und seine Apostel auch! Alle wurden Opfer politischer Gewalt.

Offenheit für das Leiden der Anderen ist laut Merz: „Weltprogramm des Christentums“. Aktives Mit-Leiden darf nicht nur für den privaten Bereich gelten, sondern muss auch das politische Handeln prägen. Christlicher Glaube muss Gerechtigkeit suchen „geprägt von der Mystik ... der Mitleidenschaft“.

Nicht die reichen und nützlichen Flüchtlinge brauchen zuerst einen gedeckten Tisch, sondern die von ihnen Arm-Gemachten! Einverstanden? Hat Papst Franziskus von Merz gelernt? Danke allen, die das leben!

17.6.2016 **Den Blick weiten**

In der Aprilnummer 2016 der Herder Korrespondenz lockte mich der Artikel ALTERNATIVE DER ALTERNATIVE vom Theologie-Professor Ruhstorfer. Der Text ist leider supergescheit, aber glaubwürdig. Ich möchte nur einige Wahrheiten unter dem obigen Titel weiterleiten. Der Forscher nennt unsere Zeit „epochalen Umbruch“. Die Forderung persönlicher Freiheit ohne Verantwortung habe sich erschöpft. Verlangt werde wieder ein starkes Denken, Einförmigkeit statt versöhnter Vielfalt und Lernbereitschaft. Einheit ohne Verschiedenheit führt natürlich zum Fremdenhass und Krieg. Sicher sei es höchste Zeit, sich auf unsere christliche Europa-Identität zu besinnen, aber so, dass wir die positiven Früchte der Entfaltung während 2000 Jahren hüten und leben und die negativen der Zügellosigkeit, überwinden. Die Revolution der 68er Jahre war wohl notwendig, aber sie hat leider das Kind mit dem Bad ausgeschüttet. Jede Autorität wurde als schädlich verurteilt... Für den Prozess der Mitte – Einheit in der Verschiedenheit - und strahlende Glaubenstreue - wirbt Papst Franziskus seit drei Jahren durch Wort und Leben. Dafür erntet er die dankbare Bewunderung und Liebe der Kleinen und Weisen, aber auch gefährliche Kritik der Reichen und Mächtigen, die sich Christen nennen, aber nicht als solche leben. Europa hat sich global geöffnet, und die Technik erlaubt, die Botschaften zeitgleich überall zu erfahren. Der Verfasser folgert: „Die Treue und Liebe zum Abendland bewährt sich... in der Kunst, sich in der Veränderung treu zu bleiben, ja auch noch im Andern sein Eigenes zu entdecken, wie Gott sich in jedem Menschen entdeckt, besonders aber im Schwachen, Vertriebenen, auch wenn diese keine Heiligen sind!“

24. 6. 2016 **Flammende Reden des Papstes in Südamerika – weltweit noch gültig**

„Wünschen Sie eine Veränderung?“ fragte der Bischof von Rom im Juni 2015 die Leute in Bolivien und fuhr fort: „Sagen wir es unerschrocken: Wir wollen eine wirkliche Veränderung der Strukturen. Dieses System ist nicht mehr hinzunehmen“. Was meinte er? Armut, Umweltschutz und die Rechte der Urvölker. Millionen hörten ihn, auch Vertreter der Regierungen. Franziskus betonte, dass die Freiheitsbewegungen tief mit dem Christentum übereinstimmen... Die Evangelisierung könne in den Freiheitsbewegungen ein Mittel der Einheit sein. Das Zeugnis einer geschwisterlichen Gemeinschaft nannte er eine zentrale Hoffnung, die hinausstrahlt.

Der Präsident Evo Morales begrüßte Bergoglio als „Papst der Armen“. Die Indio-Frauen, die ihre Kinder in grossen Tüchern auf dem Rücken tragen, nannte Franziskus Trägerinnen grosser Entscheidungen, Traurigkeiten und Bitterkeiten...

Er rief flammend zur Veränderung des Wirtschaftssystems auf und lobte „soziale Basisbewegungen.... Ich frage mich – sagte der Papst – ob wir fähig sind zu erkennen, dass diese zerstörerischen Wirklichkeiten einem System entsprechen, das sich über den ganzen Globus erstreckt und sich durch die Logik des Gewinns um jeden Preis durchgesetzt hat.

Klingen die neuen 17 Millenniumsziele (2015 – 2030) deswegen so anders als jene von 2000, die weder an die soziale Ausschliessung noch an die Zerstörung der Natur gedacht haben? Nehmen wir diese Gewissenserforschung ernst im Jahr der Barmherzigkeit?

1. 7. 2016 **Hat Europa eine Zukunft?**

Ich meine nicht Brexit noch EU, sondern das CHRISTLICHE Europa. Die Einen meinen, es werde islamisch, Andere es werde glaubenslos. Meine Prognose ist: Weder noch!

Kürzlich bekam ich in der SKZ 25/2016 Recht. Der Philosoph N. Bolz ist überzeugt, dass der Mensch heute „permanent überfordert ist, weshalb die Religionen wieder aktuell werden.“ Distanz zu den Kirchen ist nicht = Atheismus. Jede Religion bedeutet Sinnstiftung, was der Staat und die Medien nicht geben können. Der ichbezogene Konsumismus stiftet auf Dauer keinen Sinn, sondern hinterlässt eine innere Leere. Das hat die Glücksforschung klar ins Licht gebracht.

Religionen intensivieren die Gefühle, helfen Ereignisse – vor allem negative – deuten und damit leben. Dazu gehört Mystik.

Karl Rahner hat schon vor Jahren gesagt: „Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein, oder er/sie wird nicht sein.“ Was ist Mystik? Der em.

Theologe J.B. Metz sagte vor kurzem den Ordensleuten Österreichs: „Christliche Erfahrung ist eine Mystik geöffneter Augen... Sie hat nichts zu tun mit dem Schliessen der Sinnesorgane für die äussere Welt... Sie ist Aufwachen aus unseren Träumen und Phantasiewelten in die wirkliche von Gott geschaffene und geliebte Welt.“

Und die Europäer?

Der USA- Forscher Ladner meint, bis 2050 werde die Zahl der Europäer um 62 Mio sinken, weil sie lieber Rollstühle als Kinderwagen schieben...Aber die Zahl der Muslime werde nur auf 10,7% steigen. Manche werden Christen – trotz Todesdrohung, weil sie DIE Wahrheit suchen.

Was denkt Gott dazu? Weil ER DIE LIEBE IST, lächelt er geduldig!

8.7. 2016 **Die Zukunft der Kirche**

An Pfingsten feiern wir jedes Jahr den Geburtstag der Kirche. Haben Sie vielleicht im „Sonntag“ das Interview mit dem Lientheologen R. Blank gelesen? Ich tat es mit brennendem Interesse. Wie Papst Franziskus ist er mit seiner langen Brasilienerfahrung überzeugt, dass die Hirten mit der Herde auf Augenhöhe laufen müssen. Blank hat 28 Jahre in Sao Paulo Theologie gelehrt, viele Lientheologen und LeiterInnen

kirchlicher Basisgemeinschaften begleitet. Als Rentner in der Schweiz mahnt er Kirchentreu zum radikalen Umdenken. Am wichtigsten sei: das Nachdenken über Leben, Tod und Auferstehung Jesu, über Gott und die ganz neue Art des Kircheseins. Ehrlich Glaubende seien frustriert...über Gesetze von oben und die Angst der Kleriker vor Machtverlust. Die wirklich Glaubenden sehnen sich nach einer geschwisterlichen Kirche, die Partei für die Schwachen ergreift, den Menschen dient... nach einer Kirche der Freude und Hoffnung. Die Menschen wollen auch in der Schweiz – und im FL? – eine befreiende und offene Kirche leben. Wichtig sei, die Situation gemeinsam sehen, beurteilen und die ungunstigen Situationen durch Wort und Tat VERÄNDERN. Dafür brauchen wir die Antworten aus der Sicht Jesu: Der neue Mensch ist kein unwissender Laie. Er/sie übernimmt selbst die Verantwortung, lehnt die Bevormundung ab. Lasst uns also gemeinsam suchen. So wird die Kirche selbst menschlich. Das wäre eine Art Rückkehr zur „Urkirche“ mit Viri Probati – und fähigen Frauen. Die Charismen und Eignung sind entscheidend, der Wunsch nach Leitungsamt genügt nicht. Solche geschwisterliche Kirche lebt und lehrt Papst Franziskus seit drei Jahren. Biblisches Bild des Senfkorns passt zum Aufbau des Reiches Gottes: Es ist klein, wächst und - lässt sich nicht ausrotten. Wer hofft und macht mit? Sicher die CH-Frauen, die sich am 2.5. unglaublich solidarisch auf den Weg nach Rom gemacht haben! Am 2.7. haben sie mit 2 CH-Bischöfen in St. Peter gefeiert!

15.7. 2016 Haben Sie gehört?

Im Juni 2016 hat Papst Franziskus einer Frau den liturgischen Rang der Apostel Jesu zuerkannt. Schon der hl. Augustinus hat Maria Magdalena Apostelin der Apostel genannt, weil der auferstandene Christus sie zu der verängstigten Apostelschar mit der Botschaft geschickt hat, dass ER lebt. Nach fast 2000 Jahren schenkte ihr der Papst nicht nur den Titel Apostelin sondern erhob ihren Gedenktag am 22. Juli zum Hochfest mit eigener Präfation.

War es ein Geschenk für die mutigen Schweizerfrauen, die sich am 2. Mai mit bischöflichem Segen zu Fuss auf den Weg nach Rom gemacht haben? Von ihren Strapazen und ihrer ungebrochenen Begeisterung konnte man im Internet täglich lesen.

Einige wanderten den ganzen Weg zu Fuss; unterwegs schlossen sich ihnen für eine Teilstrecke viele andere Frauen – und auch Männer! – an. Noch viel mehr erwarteten sie vor dem Petersdom. Den Bischof von Rom haben sie nicht getroffen. Hat er überhaupt davon gewusst? Oder haben

die „hohen Herren“, ihre Post abgefangen wie schon so oft in der Geschichte?

Auch Junia hat Paulus in einem seiner erhaltenen Briefe als „Apostelin“ grüssen lassen. Nach etwa 700 Jahren hat ein Bibelübersetzer ihren Namen „vermännlicht“, weil er wohl vermutet hat, dem ersten Übersetzer Hieronymus sei ein Fehler unterlaufen!

Aber die Kirche Jesu ist seit ihrer Gründung bis heute ohne Frauen gar nicht denkbar. Wer sollte sonst – selbstverständlich gratis – die Kirche putzen und schmücken? Wer sollte die Kinder beten lehren...? Der Slogan „Die Kirche mit den Frauen“ will die Männer nicht „entthronen“, sondern nur daran erinnern, dass Gott die Frau – wie den Mann - nach seinem Bild erschaffen hat. (nach „Sonntag“ Nr. 27/2016) Mich freute der Artikel riesig.

Sr. Alma Pia, ASC

22. 7. 2016 Auslaufmodell

So nennt der in FL bekannte Pastoraltheologe P. Zulehner sein neues Buch und meint damit den mutigen Aufbruch des Papstes auf das sturmgepeitschte Meer der Kirche. Das hat auch der kleine Mann von Assisi getan, dessen Namen Bergoglio gewählt hat. Der Bischof von Rom nennt seinen neuen Namenspatron: Mann des Friedens und der Ökologie. Für Franziskus ist entscheidend, dass die Ursachen aller Not „gesehen und politisch bearbeitet werden“. Er ist überzeugt, dass die mörderische Armut überwunden werden kann, weshalb er von „Armgemachten durch sündige Strukturen“ spricht.

Franziskus war nicht 1965 bei den 40 Bischöfen – inzwischen sind es über 500! - des Katakombenpaktes, aber er lebt und verkündet ihre Grundsätze: Bischöfe sollen nicht als reiche Fürsten herrschen, sondern dem Volk Gottes wie Brüder dienen. Für den Papst „ist nicht akzeptabel, dass 2/3 der Menschen ...körperlich, kulturell und moralisch im Elend leben“.

Zulehner fasst das Herzensanliegen des Papstes in zwei w zusammen: „die Herzen **w**ärmen und **W**unden heilen.“

Nach einem langen Gespräch mit dem österreichischen Wirtschaftsminister Schüssel über die Botschaften des Papstes, fragte ihn Zulehner direkt: Was würdest du dem Papst raten? Schüssel weiss zwar, dass die Botschaften des Papstes in Bezug auf die Ursachen der schreienden Armut so vieler Menschen und der blutigen Kriege „unvollständig“ sind, aber jede Botschaft sei wahr und notwendig. So folgert der weise Wirtschaftsminister:

„Der Papst braucht von mir keinen Rat. Er soll vor allem er selbst bleiben! Ich finde, dass das das Beste ist. Es ist sein Geschenk.“ Und er fügt hinzu: Es ist grossartig, was die letzten Päpste, die ich gekannt habe – er nennt Johannes Paul II. und Benedikt - geleistet haben.

Schüssel weiss: Viele Politiker und Unternehmer lesen und hören die Forderungen des Papstes und manche suchen neue Wege. Sie sorgen für menschenwürdigere Arbeitsbedingungen in Bergwerken und Fabriken, gerechtere Löhne, Gleichberechtigung der Frauen. Aber der Weg zur sozialen Gerechtigkeit sei noch sehr weit. „der boomende Kapitalismus

entlasse seine Wohltaten nicht freiwillig, sondern nur unter Druck.“ Kritik sei wirksam, aber ebenso wirksam und notwendig ist die Ermutigung, das Lob...Das gilt auch in der Familie, Schule, Sport!
Ich kann Ihnen nur raten, das spannende Buch zu lesen und weiter zu empfehlen. Ich halte es für eine sehr wertvolle „Weiterbildung“, die wir wohl alle brauchen.

29. 7. 2016 Gott leidet

In der SKZ 7-8/16 las ich, der Herderverlag gebe endlich die Gesamtwerke von J.B. Merz heraus, dessen „Gottespassion“ ich vor Jahren mit Herzklopfen gelesen habe. Der prophetisch der Welt zugewandte Theologe wurde lange wohl bewusst nicht verstanden. Er hatte als 16-jähriger den Weltkrieg erlebt. Wie Papst Franziskus sah er die von Menschen verursachte Not der Menschen. Gott ‚kann das Böse nicht verhindern‘, weil Er uns aus Liebe nach Seinem Bilde frei erschaffen hat, damit wir lieben können. In seiner „Gottespassion“ versucht Merz zu erklären, dass Gott nicht das Leiden will; dass Er deshalb „für uns“ das furchtbarste Leiden auf sich genommen und sterbend für alle Menschen um Vergebung gebetet hat.

Seit 1968 vertrat Merz eine politische Theologie, weshalb ihn viele gern überhört haben. Er aber war überzeugt, dass sich nach Auschwitz die Theologie „systemkritisch zu Wort melden“ müsse. Provokativ fragte er, warum sich die Kirche mehr für die Erlösung der Schuldigen interessiere als für die Gerechtigkeit gegenüber den Opfern.

Merz sah die Ursache in der Kirchenspaltung. Christen haben vergessen, dass Jesus, Maria und die Apostel Juden waren. „Es gibt kein Leid in der Welt, das uns seit Kalvaria nichts angeht!“ Das gilt auch heute, aber heute sehe ich als Hauptursache in der schamlosen Ausbeutung der Menschen auf der Südhälfte und in der Angst der Politiker, von der Wirtschaft gerechte Löhne für Arbeit und Rohstoffe zu zahlen...

Flüchtlinge sind unsere Geschwister. Mitleiden ist für Merz der Auftrag der Barmherzigkeit, wie Jesus sie gelebt und uns aufgetragen hat. Das gelte auch „für die christliche Politik, die von der Kirche nicht hintergangen...werden kann... Christentum ist geprägt von einer Mystik der offenen Augen“, wie Papst Franziskus es lebt und zu verkünden wagt. Und wir?

5. 8. 2016 Ein Vatikan-Kenner plaudert

Vielleicht ärgert es manche, dass ich ständig vom mutigen Bischof von Rom als Vorbild schreibe. Ich lese mit Bewunderung seine Bücher und Bücher über ihn. In der letzten Zeit las ich mit ‚heissen Wangen‘ im Buch von A.E.: „Mit Bergoglio ist ein Papst im Vatikan eingezogen, der Gott nicht die Arbeit auf dieser Welt überlässt... sondern die Ärmel hochkrepelt...“. Franziskus will, dass alle Getaufte anpacken, dass Theologen, Priester und Bischöfe nicht nur gelehrt verkünden, was Christen leben sollen, sondern es auch selber tun. Seine erste Reise galt den aus dem Meer geretteten Flüchtlingen.

Bevor Franziskus die „Freude des Evangeliums“ geschrieben hat, hat er es, als Erzbischof und Kardinal in Argentinien und dann auch im Vatikan ansteckend gelebt! Er weiss und verkündet aus gelebter Erfahrung, dass man Gott nicht findet, wenn man geschweigt von Ihm schreibt, liest und redet, sondern wenn man wie Christus lebt.

Der Rabbi von Nazareth war kein Universitätsprofessor, hat kein Buch geschrieben, sondern Seine Frohe Botschaft gelebt. Franziskus erinnert in seinem Leben und Verkünden an die umwerfende Botschaft vom Letzten Gericht bei Mathäus 25, 32 ff : „Ich war hungrig, durstig, krank, gefangen... Was ihr dem Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr MIR getan – oder eben nicht getan. Davon hängt die Ewigkeit nicht nur der Getauften ab, sondern aller Menschen, die Gott nach seinem Bild erschaffen hat.

Was Franziskus im Vatikan vorgefunden hat, „duftet“ nicht nach Himmel! Wohl aber, wie Katholiken, Muslime und Juden den Gottesdienst nach der Ermordung des alten Priesters in Frankreich gestaltet haben! Wonach duftet unser Alltag?

12. 8. 2016 Mögen Sie Propheten?

Fast jeden Sonntag hören wir als 1. Lesung in der hl. Messe Worte eines Propheten. Es gibt auch Prophetinnen. Eine solche war unsere Gründerin, die hl. Maria De Mattias. Wir ASC-Schwestern feiern morgen im **Gemeindesaal Schaan** ihren 150. Geburtstag für den Himmel mit der ergreifenden Botschaft von Silja Walter: „Sie folgen dem Lamme“. Alle sind dazu eingeladen.

Unsere Maria war in ihrer Zeit eine unglaublich mutige Prophetin. Das Volk nannte sie einfach: „Die Frau, die predigt“. Ihr Bischof hatte Zweifel und schickte viermal Theologen, ihr heimlich zuzuhören. Alle waren ehrlich genug, ihm zu sagen, er könnte sich glücklich schätzen, wenn er viele solcher Prediger unter den Priestern hätte.

Frauen und Männer, ja Priester und Soldaten hörten ihr gespannt eine Stunde und länger zu.

Und sie? Maria durfte als Kind weder lesen noch schreiben lernen – wie Katharina von Siena, die sogar Päpste an ihre Pflichten erinnerte. Viel später lernte Maria schreiben und hat dann Tausende von Briefen geschrieben, sogar an den Papst und an den König von Neapel.

Und wie fühlte sie sich dabei? Überfordert wie die echten Propheten des AT. Ihrem geistlichen Leiter schrieb sie: „Alle wollen das Wort Gottes hören. Ich leide, weil ich verborgen bleiben möchte, aber die Liebe zu Christus und zu den Menschen, die IHN sein Blut kosten, drängt mich. Die armen Leute tun mir leid... Ist es möglich, dass eine Frau wie ich öffentlich über Gottes Liebe und Barmherzigkeit spricht? Ich kann es aber nicht bereuen, von Gott gesprochen zu haben...“ Maria predigte bis zu viermal am Tag, jedes Mal über eine Stunde.

Ähnlich geht es wohl unserem Papst Franziskus. Er muss sprechen und schreiben, die Armen ermutigen und vor falschen Propheten warnen, denen Geld wichtiger ist als der Mensch. Wer es nicht glaubt, lese seine

„Freude des Evangeliums“! In „Laudato si“ wirbt er leidenschaftlich für Bewahrung der Schöpfung, während gut bezahlte falsche Propheten die Gefahren leugnen und damit Millionen dem Tod ausliefern.

20. 8. 2016 Mutige Frauen der Kirche

Haben Sie letzten Sonntag das Mysterien-Recital von Silja Walter: „Sie folgen dem Lamme“ gesehen? Wir Anbeterinnen des Blutes Christi (ASC) feierten den 150. Todestag unserer Gründerin der hl. Maria De Mattias. Gestern entdeckte ich beim Stöbern im Archiv die Predigt von Pfarrer Tschuor zu ihrem 100. Todesjahr. Daraus möchte ich Ihnen nur einige Sätze zitieren. Wer den feurigen Prediger gekannt hat, wird ihn wieder „hören“:

„Gar nichts ist so lebendig wie ein toter Heiliger... Heilige nehmen teil an der Allmacht Gottes. Das Leben von Maria De Mattias war ein 61-jähriges Abenteuer. Als Lehrerin in Acuto (Italien) ‚predigte‘ sie täglich nach dem Unterricht den Mädchen und Frauen – 130 Jahre vor dem II. Vat. Konzil! Diese Frau war so sprachgewaltig, als wäre sie am ersten Pfingstfest unter den Aposteln gekniet... Sie stahl den Menschen alle Masken. Die Frauen erzählten es daheim. Die Männer und Buschen wurden eifersüchtig... Bald füllten sie die Schulgänge, zogen sich an den Fenstersimsen hoch, bestiegen die Flachdächer, um sie zu hören. Das können die Ortsgeistlichen nicht begreifen. Ihre Kanzeln wurden nie umlagert. Die ehrlichen Spitzel des Bischofs berichteten ihm: ‚Wenn Italien ein Dutzend solcher Prediger hätte, würden die Richter arbeitslos. .. Maria verkündete nichts Neues, nur die alte Wahrheit im zwingenden Licht der Liebe – eine Direktübertragung von Golgotha und Nazaret...“

Das war vor 50 Jahren. Erlebten Sie etwas Ähnliches letzten Sonntag im Gemeindesaal? Viele sprechen noch davon.

26. 8. 2016 Barmherzig wie der Vater

So heisst das Motto dieses Hl. Jahres, das am 20.11. zu Ende geht. Der „Preis und Beweis“ dieser Barmherzigkeit Gottes ist das am Kreuz vergossene Blut Christi. ER hat unsere „Schulden „bezahlt“. Wir ASC-Schwestern beten täglich den Kostbar-Blut-Hymnus, den unsere Gründerin Maria De Mattias vor fast 200 Jahren verfasst hat. Er beginnt: „Ihr Völker alle klatscht in die Hände und jauchzt mit Jubelschall dem Herrn... denn Er hat kundgetan an uns seine Barmherzigkeit; Papst Johannes XXIII. hat die Anrufung „Blut-Christi, Strom der Barmherzigkeit“ in die Litanei eingefügt. Im Ankündigungsbrief dieses Hl. Jahres schrieb Franziskus: „Lassen wir uns von Gott überraschen! Aus seinem tiefsten Geheimnis fließt ohne Unterlass der Strom der Barmherzigkeit. Diese Quelle wird nie versiegen, weil die Barmherzigkeit Gottes kein Ende kennt.“ Gottes Barmherzigkeit brauchen wir immer, besonders aber in diesen Tagen, wo Hunger, Fluten, Erdbeben, Kriege Millionen Menschen in die Flucht treiben. Aber „trinken“ aus dieser Quelle muss jede/r selber, indem er/sie barmherzig mit den Leidenden umgeht.

Johannes Ch., Lehrer der Urkirche, mahnte die Christen: „Bedenke, was Jesus aus Liebe zu uns gelitten hat: Er wurde Mensch, Sklave, nahm alle Schmach auf sich... Am Kreuz vergoss Er all sein Blut. Wer Ihm gefallen will, suche nur das Wohl des Volkes... Es gibt keine Arbeit, die Gott lieber wäre“.

Durch Sein Blut hat uns Jesus versöhnt. Gott kann aber nur denen vergeben, die allen vergeben. (vgl. Vaterunserbitte!)

In Sarajevo (6.6.15) sagte der Papst: „Manche ... fördern Kriege, um Waffen zu verkaufen; sie sind verantwortlich für die vielen Toten... nur, um ihre Kassen zu füllen“. Allen sagt Jesus: „Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist!“ (Lk 6,35). Dieser Auftrag gilt immer für alle Guten Erfolg!

2.9. 2016 Buen vivir

Gut leben wollen alle, aber die Vorstellungen davon sind verschieden. Die Reichen des Nordens sehen das Ideal im Haben: immer mehr. Die Frucht davon? Burn out, Vergiftung des Bodens und der Luft, Hunger, Kriege...- und Flüchtlingsnot.

Wissenschaftler des Südens sehen im Buen vivir ein ruhigeres, gesünderes, umwelt- und menschenfreundlicheres Leben für ALLE!

Im Norden „regiert das Geld die Welt“ (300 Schweizer besitzen soviel wie der gesamte Rest der Bevölkerung, las ich irgendwo. Und im FL?

Dabei forderte E. Kant schon vor 200 Jahren „die Pflicht der Gastfreundschaft, weil die Erde allen gehört“.

Wissenschaftler der Nord- und Südhalbkugel müssen **zusammen** den Weg zum besseren Leben für alle suchen. Ein indischer Uni-Professor für Landwirtschaft liess sich von einem Bauern beraten, der Analphabet ist, aber klima- und bodengerecht ohne Chemie gute Ernten im Bergland erzielt.

Die CH-Zeitschrift COMUNDO lud einen Uni-Professor aus Afrika und einen aus Südamerika in die Schweiz ein, um gemeinsam einen guten Weg in die Zukunft zu suchen. Das Ziel? nicht Rückkehr zum Leben auf dem Land, sondern in den Städten das Leben gesünder zu gestalten: Bolivien kennt schon „urbane Landwirtschaft“. In Stadtgärten baut jeder Anwohner sein eigenes Gemüse an. Da treffen sich die Menschen, lernen voneinander, helfen einander – und ernten gesundes Gemüse. Der „Markt“ wird schrumpfen, ebenso der Autoverkehr... Und die Bewegung in frischer Luft tut allen gut. In Berlin verwandelten kreative Bürger einen Abfallberg an der „Mauer“ in den Gemeinschafts-Garten. Sie füllen entsorgte Kisten mit guter Erde - auch mehrstöckig- treffen sich nach der Arbeit, pflanzen und ernten – und sparen viel Geld...

In Afrika pflanzen Frauen in Säcken mit guter Erde vor dem Haus, andere auf dem Flachdach.

Die kostbarste Frucht sind wohl: Kreativität, Selbstbestimmung, Zusammenarbeit – Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung – und die Freude, die Gott für alle seine Kinder wünscht!

09. 09. 016 Schrecklich – und hoffnungsvoll

Kürzlich las ich den Artikel „Religionen und Terrorismus“ von L. Boff. Ich erinnere mich gut an seinen ansteckend begeisterten Vortrag über die Kirche vor etwa 40 Jahren in Rom. Dass er später zum Schweigen verurteilt wurde, machte mich traurig; seine Freundschaft mit Papst Franziskus freut mich.

Wer Welt- und Kirchengeschichte kennt, weiss, dass Boff Recht hat: „Religion liegt den schwersten Konflikten zugrunde, denn Religionen sind Ehrensache jeder Kultur. Sie projizieren ihre Träume... vermitteln den Sinn des Lebens.“

Unsere moderne Kultur fände einen Ersatz für Religion in der Vergötzung der Vernunft, des Fortschritts, des Geldes, im unersättlichen Genuss. Die Frucht davon sei eine richtungslose Menschheit, meint Boff. Das meinte wohl Nietzsche mit seinem „Gott ist tot“. Aber Gott kann nicht sterben und auch nicht abdanken!

„Wenn wir Frieden wollen“, sagt Boff, „müssen wir die spirituelle Dimension des Lebens, die die Quelle jeder Religion ist, neu entdecken und **leben!** Wenn sich Religionen in Machtspiele verwickeln, werden sie krank.“ Beweise dieser Krankheit seien Fundamentalismus und Terrorismus, ihre Ursache die „Verweltlichung“. Und die Heilung? Sicher nicht der Halbmond des Atheisten in Appenzell! Laut Boff:

Gastfreundschaft, Dialog, Toleranz... „Keine Religion kann... die Urquelle aller Wesen – Gott – erklären; dann wäre Gott ein Teil der Welt, ein Idol“. Aber Gott ist Vater aller Menschen und Schöpfer aller Dinge, des Universums, das die Gelehrten staunend entdecken. Glaube an Gott IST NICHT altmodisch, aber wir müssen ihn **kennen und leben** - täglich, ja stündlich! Und das mit Freude wie unser Papst! Guten Erfolg!

16. 09. 016 Nur Zeugen überzeugen!

Am 18.9. ist Eidg. Buss- und Betttag und in 2 Monaten feiern die „Protestanten“ ihr 500-jähriges Jubiläum. Papst Franziskus wird am 31. 11. in Lund, Schweden, mitfeiern. Er wird dabei alle Christen anderer Konfessionen um Vergebung bitten – im Namen der röm. kath. Christen. Denn Luther protestierte zu Recht!

Die Schuld bekennen heilt die Wunden. Die CH-Bischöfe empfahlen für das goldene Konzilsjubiläum: „Im Glauben verbunden leben, in Einheit mit allen Getauften“. Denn Zeugen glaubt man eher als den gewandten Rednern! Die beste Anweisung dazu hat uns Papst Franziskus in „Freude des Evangeliums“ geschenkt! Und er lebt es vor!

Auch der Weihbischof F. Fabillo aus den Philippinen, dem drittgrössten kath. Land der Welt, weiss aus Erfahrung, dass es „viel zu viele christuslose Christen gibt“. Er möchte aber „zuerst gewisse Kleriker evangelisieren... Sie müssen endlich begreifen, dass die LAIEN in der Kirche nicht nur dann aktiv sind, wenn sie sich gut mit den Priestern verstehen... Laien sind kraft der Taufe befähigt und beauftragt, als Priester, Propheten und Könige aufzutreten“. Das meinte wohl das Konzil in LG 37: „Die Laien haben das Recht und zuweilen... die Pflicht, ihre Meinung **zum Wohl der Kirche** zu erklären.“ Die Frauen versuchen es und lassen sich ihre Stimme etwas kosten (2-monatige Rompilgerfahrt!)

Der „Völkerapostel“ Paulus, der nicht beim Letzten Abendmahl von Jesus zum Priester geweiht wurde, ja die ersten Christen blutig verfolgt hatte“, schreibt, er habe Petrus den 1. Pontifex zurecht gewiesen... Papst Franziskus würde sicher darauf hören.

23. 09. 016 Burn out

Kennen Sie die Unternehmensberaterin Leibovici? Sie ist überzeugt: Am Burnout sind nicht andere schuldig, sondern „das Sinnfundament bröckelt. Geld und Konsum gelten als höchste Kulturwerte... Dazu kommt eine Hyperindividualität, bei der Bindungen immer schwächer werden...“

Kennen Sie dieses Problem? Statt bei gemeinsamen Mahlzeiten, sofern es diese noch gibt, miteinander zu sprechen, sieht man fern oder spielt mit dem Smart Phone. Das macht uns krank. Und das Medikament? Leibovici rät: „Liebe, arbeite, bete“. Das heisst wohl: Pflege gute Beziehungen, arbeite sinnvoll – nicht um dein Bankkonto zu steigern auf Kosten der Familie! Und bete zum lebendigen Gott, der uns in Christus erfülltes Leben gezeigt hat...

Sogar denkende Atheisten fragen sich: Woher komme ich? Wozu lebe ich? Wohin gehe ich? Nicht alles im Leben glückt. Um glücklich zu sein, braucht der Mensch Enttäuschung und Einsatz. Kinder, denen jeder Wunsch erfüllt wird, lernen den „Einsatz“ kaum – sie werden zu Tyrannen. Sie wollen alles gratis und sofort. Christus erlebte viel Enttäuschung bis zum bitteren Tod am Kreuz – aber ER gab nie auf! Er ist auferstanden und lebt. Den Jüngern sagte er: Ich habe euch ein Beispiel gegeben... (Joh 13,15) Die Kirche schlug im Laufe der Jahrhunderte andere Wege ein – Macht und Glanz lockten. Papst Franziskus entschied sich für Jesu Weg. Leider wird er gerade von jenen abgelehnt, die sich zuvor immer auf die Autorität des Papstes beriefen...Wo stehe ich?

30. 09. 016 September – Schöpfungsmonat ist vorbei.

Haben wir umweltfreundlicher gelebt? Viele fragen: **Kann KLIMA-KATASTROPHE** noch verhindert werden? Ja, **wenn wir wollen.**

Aber **wir müssen uns wandeln:** „Klimawandel fordert Trauerarbeit“, weiss Otto Schäfer. Fehlt uns die Einsicht im rechten Augenblick oder die Kraft zum Nein sagen? Die Athos-Mönche sind sehr umweltfreundlich. Sie wissen: „Aus jedem Verzicht wächst Kraft und eine neue Sicht des Lebens“. Sie können noch staunen: Alles Geschaffene weist über sich selbst hinaus: Woher weiss die Blume, zu welcher Jahreszeit sie kommen, welche Form, Farbe sie der Welt zeigen soll? Wie können aus gleichem Boden, unter dem gleichen Himmel, mit gleicher Wärme und Regenmenge... ganz verschiedene Pflanzen wachsen? Das Schauen lehrt staunen, danken, sich freuen. Das ist der Königsweg des menschlichen Lebens: Er heilt den Menschen und seine Umwelt.

Haben Sie schon erlebt, dass ein schmerzlicher Verlust Sie freier gemacht hat? Je tiefer die Trauer, desto befreiender die neue Zuversicht.

Umdenken, um die Klimakatastrophe zu lindern, verlangt von uns allen den Abschied von lieb gewordenen Gewohnheiten (Auto durch Elektro-Velo ersetzen, importiertes Fleisch durch Gemüse...). Wer es schafft,

dessen Selbstbewusstsein erstarkt. Er/sie weiss, dass damit den Kindern und Kindeskindern das Leben lebenswert bleibt. Wenn wir diesen Abschied verweigern, werden immer mehr Inseln und in absehbarer Zeit die Grossstädte an Meeresufern im Wasser versinken.

Die Trauer des Umdenkens ist auch eine Frage der Gerechtigkeit. Die Reichen verschleudern die Güter der Erde – die Gott **für alle** gratis geschaffen hat. Folge? die Armen verhungern – das ist Mord und Ursache neuer Gewalt. ..Umdenken heisst Leben retten!

07. 10. 016 Gott hat Humor

In der 1. Oktoberhälfte feiern wir zwei Theresia, die nach dem Konzil zu Kirchenlehrerinnen erhoben wurden. Sie waren beide Karmelitinnen und unerhört apostolische Mystikerinnen; beide waren fröhliche, ja humorvolle Frauen...Dennoch hätten sie kaum verschiedener sein können. Die grosse Teresia von Avila, eine feurige Spanierin, hat sich erst in reifen Jahren (mit 40!) radikal bekehrt und dann mit heroischem Mut den verweltlichten Karmel der Frauen und Männer radikal erneuert.

Die kleine Französin Teresia hat vom Papst die Erlaubnis erbeten, schon mit 15 Jahren in den Karmel von Lisieux einzutreten. Mit 24 Jahren war der „kleine Weg“ ihrer grossen Liebe im Karmel „vollendet“. Papst Pius XI. hat sie schon nach 20 Jahren heilig gesprochen und zur Patronin der Weltmission erklärt. Ihre „Geschichte einer Seele“ wurde schnell Bestseller und erlebte durch Jahrzehnte nach der Bibel die höchsten Auflagen...

Die „grosse“ Spanierin übertraf wohl durch Glauben, Verstand und Mut alle Männer ihrer Zeit. Der Nuntius des Papstes wollte sie als Ketzerin zum Feuertod verurteilen, weil er ihrem Gedankengang im Glauben nicht folgen konnte! Aber die unerhört aktive Mystikerin wusste ihren Glauben so überzeugend zu verteidigen, dass sie die grossen Theologen von damals überzeugte. Ihre Werke im klassischen Spanisch werden heute noch in sehr vielen Sprachen mit Bewunderung gelesen... Sie sagte Jesus, dass sie nicht glaube, Er halte die Frauen für minderwertiger als die Männer. Dennoch – oder deswegen? - wagte Paul VI. sie erst nach dem II.

Vatikanischen Konzil zur Kirchenlehrerin zu erklären.

Die „kleine“ Französin wollte nur Gott grenzenlos lieben, ja, „die Liebe im Herzen der Kirche“ sein und „verdiente“ damit den Ehrenplatz unter Kirchenlehrern. Gott hat Humor!

14. 10. 2016 Braucht der Staat die Religion?

In Liechtenstein sucht die Regierung seit Jahren einen Weg zum fruchtbaren Miteinander.

Laut Staatsrechtler E. Böckenförde ist das Miteinander von Kirche (Religion) und Staat nicht nur möglich, sondern notwendig. Die Beiden brauchen einander. Er schrieb schon 1967, also vor dem Flächenbrand der Studenten-Revolution: „Der freiheitliche säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er sich selbst nicht garantieren kann. Er muss aus Bindungskräften leben, die der religiöse Glaube seiner Bürger vermittelt.“ Als Voraussetzung sagt er den Christen, sie müssten „den Staat als Chance ihrer Freiheit sehen, die zu erhalten ihre Aufgabe ist.“

Glaubensfreiheit gehört zu den Grundrechten jedes Menschen, die der Staat schützen muss... natürlich nur so weit, als sie niemand schadet. Ist das möglich? Die IS-Kämpfer begründen ihr Morden damit, dass der Koran = ihre Bibel - es fordert. Kennen sie den ganzen Koran? Kennen wir Christen unsere Hl. Schrift? Woran es wohl bei allen fehlt, ist das Leben dessen, was Gott von seinen Kindern erwartet. Er hat uns nach seinem Bild frei erschaffen und uns das Gewissen eingepflanzt, das Gut und Böse unterscheiden kann.

Was kann, ja soll der gelebte Glaube aller grossen Religionen jedem Staat bzw. seinen Bewohnern bieten? Für uns Christen sicher: die gelebte Frohe Botschaft. Es würde der eine Satz genügen, den Jesus „Mein Gebot“ genannt hat: „Liebt einander, WIE ICH EUCH GELIEBT HABE“. Paulus, der zuerst die Christen blutig verfolgt hatte - wie heute die Terroristen - schrieb den Galatern im 5. Kap.: „Ihr seid zur Freiheit berufen... dient einander in Liebe“. Wenn alle das täten, könnte sich der Staat die Gesetzgebung und deren Wächter fast ganz sparen.

Was aber, wenn in einem Staat verschiedene Religionen vertreten sind? Wenn alle das Verbindende zur Sprache bringen, befruchten sie einander. Ich wünsche uns allen „sonnige“ Ausdauer, damit diese „Frucht“ reifen kann!

21.10. 2016 Mission als Transformation

Letzten Mittwoch las ich in der SKZ Nr. 40/41 zwei mutige, hoffnungsvoll aufrüttelnde Artikel darüber – einstimmig von katholischen und protestantischen Fachleuten! **Wir getaufte Europäer müssen missioniert werden**, angefangen von vielen „Hochwürdigen Herren“, die bis heute eher eine „Droh- statt Froh-Botschaft“ verkünden und selber im Überfluss leben. Viele Laien, die sich für christliche Werte wie Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einsetzen, fehlen deshalb bei unseren Gottesdiensten!

Die Mission = Sendung ist aber der Kern des Christentums. Jesu Abschiedsauftrag heisst: Geht in alle Welt und verkündet die FROHE Botschaft ALLEN Geschöpfen. Viele – auch nicht christliche Gruppen - haben die „Gute Nachricht“ von der Befreiung der Armen und dem Frieden in Gerechtigkeit auf ihre Fahne geschrieben.

Die Sendung im Sinne Christi ist „das Leben in Fülle“ für ALLE. Wobei Fülle natürlich nicht Luxus und Verschwendung meint, sondern gesundes „buen vivir“, geschwisterliches Teilen verlangt. Das „gemeinsame Haus“ Erde, welche die Indianer liebevoll Pachamama nennen, vermachte der Schöpfer und Vater **allen** gratis! Das heutige Wirtschaftsmodell der Konkurrenz und Ausbeutung der Vorräte des Südens durch den Norden ist Ursache der Kriege und der Flüchtlingsströme.

Ein Untertitel des Artikels heisst „**Eurozentrische Theologie ist nicht globalisierbar**“. Das gilt auch für die Wegwerfgesellschaft. Die „Frohe Botschaft ist nicht marktkonform“! Seit Papst Franziskus es „todesmutig“ der ganzen Welt verkündet, wagen es endlich auch Gleichdenkende laut zu sagen und wissenschaftlich unterbaut zu schreiben.

In Busan hat die Vollversammlung des Ökumenischen Rates 2013 das Dokument „Gemeinsam für das Leben“ verabschiedet. Diese „Mission der Veränderung“ muss im eigenen Haus beginnen – natürlich auch in der katholischen Kirche. Helfen wir dem Papst, der lebt, was er lehrt.

28.10. 2012 Gute Botschaften muss ich weitersagen

1. Am 13. 10. wurde **Antonio Guterres einstimmig** aus 12 KandidatInnen zum **UNO-Chef** gewählt.

Er soll drängende Probleme lösen und sei entschlossen, es auch zu tun. Dieser lautstarke Gegner der Abtreibung aus Portugal sei überzeugter Katholik mit sehr breiter internationaler Erfahrung auf höchster Ebene. Auf die Frage, warum er ein „Amt ohne Macht“ anstrebe, antwortete er: „Ich bin Katholik. Was ich glaube ist meine Motivation... Ich glaube, dass es meine Pflicht ist, meine Fähigkeiten einzusetzen, um drängende Probleme zu lösen.“ Sein Motto: „Helfen und Demut“. Begreiflich, dass der Vatikan hochofreut ist!

2. Papst Franziskus macht die ganze Residenz Castel Gandolfo, wo die Päpste seit 400 Jahren ihre Sommerferien verbrachten, zum Museum – offen für alle.

3. Er wird am 19. November wieder 17 Kardinäle aus aller Welt ernennen, auch diesmal treu seinem Grundsatz: Zuerst die Weltkirche, dann der Vatikan. Unter den neuen „Purpurträgern“ ist ein Priester, der in Albanien 18 Jahre im Gefängnis war und danach bis zum Sturz des Kommunismus die Kloaken der Stadt putzen musste! Eine Überraschung war auch die Erhebung des päpstlichen Botschafters von Syrien zum Kardinal, der weiter dort residieren wird. Dieser weiss und sagt es laut, dass die USA und Russland ihre Feindschaft gezielt auf syrischem Boden austragen.

4. Der Europarat hat mit 83/77 Stimmen die Leihmutterchaft abgelehnt, weil die Kinder beide Eltern als Frucht der Liebe brauchen.

5. Dieser Tage wandern 1000 evangelische Jugendliche aus Luthers Heimat zu Fuss „Mit Luther zum Papst“ und verfassen unterwegs ihre „95 Thesen zur Ökumene“.

Danken wir Gott und erzählen wir es weiter aus Liebe!

4.11. 2016 Allerheiligen – Was zählt wirklich?

Danach fragen sich wohl die meisten auf dem Friedhof.

Und im Alltag? Immer wieder höre ich, dass die Burschen gern gross, die jungen Frauen aber lieber weniger „lang“ wären. Einmal sagte mir eine sehr kleine Mitschwester, die Haus- und Gartenarbeit liebt: „Wegen meiner kurzen Beine sind mir nie graue Haare gewachsen! Meine Arbeit ist ja meist am Boden!“

Auch starke Arme der Schwinger, flinke Beine der LäuferInnen oder das Podest der Radler, Fussballer- oder SkifahrerInnen... sind keine Voraussetzungen des inneren Glücks, jedenfalls unwichtig vor Gott.

„Die Schönheit der Braut liegt in ihrem Innern“, weiss die Bibel, und der Wert jedes Menschen, ob Sportler oder Gelähmter, misst sich nach seiner oder ihrer Treue zum eigenen richtig geformten Gewissen von der Wiege bis zum Grabe. Besonders wichtig sind dabei die Eltern und LehrerInnen,

aber auch die TrainerInnen und PartnerInnen. Sehr viel kann man von Kleinkindern lernen, die uns anstrahlen, und auch den Zorn, die Kränkung rasch vergessen...

Vor Gott zählt – laut Bibel – nicht einmal der Tauf-, Firm- oder Trauschein, sondern nur das Herz, das Verhalten den Mitmenschen gegenüber. Je älter ich werde, desto mehr überrascht und überzeugt mich Gottes Massstab beim Letzten Gericht: „Was immer ihr dem/der Geringsten getan oder nicht getan habt, das habt ihr MIR getan oder verweigert! Das ist tröstlich und zugleich aufrüttelnd für mein Verhalten an jedem Tag – und das 24 Stunden! Viel Erfolg beim Punkte sammeln!

11.11. 2016 Lieben Sie die Kirche?

Am 9.11. feierten wir die Weihe der ältesten christlichen Kirche. Aber DIE Kirche sind alle Getauften. Wer die Kirchengeschichte kennt, weiss, dass sich die Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden im Laufe der 2000 Jahre oft gewandelt hat, um Frohe Botschaft in jedem Heute zu bleiben.

Jesu Auftrag ist nicht die „Anbetung der Asche“, sondern die Weitergabe des Feuers des Hl. Geistes. Er ist am ersten Pfingstfest stürmisch in Gestalt von Feuerzungen auf die mit Maria und den Frauen im Gebet versammelten Apostel herabgekommen. Dieses Feuer befähigte sie zur mutigen Verkündigung trotz Verfolgung. Fühlen wir uns als Getaufte, für DIESE Qualität der Kirche verantwortlich?

Sobald die Kirche mächtig wurde, schief sie ein. Papst Johannes XXIII. öffnete dem Heiligen Geist die Fenster, und sein Konzil weckte die Schlafenden wieder. Leider fürchten viele „die frische Luft“. Franziskus, der strahlende Bischof von Rom, macht die Kirche anziehend durch seine fröhliche Einfachheit und Volksnähe. Lassen wir uns doch anstecken und wagen wir, barmherzig zu lieben!

Mich freut H. Bölls Bekenntnis: „Ich ziehe die schlechteste kath. Kirche der besten nicht christlichen Religion vor, weil es in ihr Platz hat für Heilige und Sünder“. Franziskus würde ihn umarmen, denn ihm „ist eine schmutzige verbeulte Kirche lieber als eine sterile... Eine Kirche, die stehen bleibt und sich verschliesst, ist krank.“ Franziskus träumt „von einer Kirche, die vom Mitleid Jesu lebt“, selbst wenn es wehtut! Wer weiss nicht aus Erfahrung: Wenn wir auf unser Leben zurück schauen, sehen wir, dass das, was uns als das grösste Unglück erschienen ist, sich oft als das grösste Glück herausstellt... Ich erfahre das seit bald 90 Jahren!

Der Kirchenhistoriker J. Bernhart mahnt: „Die Demokratie darf den Menschen nicht an seiner Freiheit verwildern lassen“. Und der deutsche Verfassungsrichter weiss: „Der säkulare Staat lebt von Voraussetzungen, die er sich nicht selber garantieren kann“. Eine lebendige Kirche ist notwendig besonders heute bei Erdbeben in Italien und nach der Wahl in USA!

18.11.2016 Ist unsere Welt GOTTlos?

Kennen Sie die geistreiche Geschichte von den Fischen eines Flusses, die das Wasser nicht kannten? Ich habe sie vor Jahren gelesen und nicht mehr vergessen. Die Fische hörten immer wieder die Fussgänger am Ufer

besorgt vom lebensnotwendigen Wasser sprechen. Eines Tages fragte ein alter Fisch, was denn Wasser ist. Keiner wusste es. Da beschlossen sie, eine Abordnung in die Welt zu schicken, um sich zu erkundigen, was Wasser ist. „Wenn vom Wasser das Leben abhängt, müssen wir es kennen lernen.“ Einige waren von dieser Idee begeistert, andere gleichgültig und einige skeptisch.

Zwei Mutige machten sich auf den Weg, schwammen flussabwärts und staunten über neue Landschaften die Ufer entlang. Als sie durch eine Stadt schwammen, hörten sie zwei ältere Menschen vom Wasser und von Gott sprechen – ganz anders. Sie spitzten die Ohren. Die Frau sagte: Ich bin masslos neugierig, einmal Gott zu begegnen. Ob ich IHN erkennen würde? Ihre Nachbarin, die Religionslehrerin war, zitierte, was Paulus seinen Korinthern geschrieben hatte: „In Gott leben wir, bewegen wir uns und sind wir, wie die Fische im Wasser.“ „Hast Du gehört?“ fragte der jüngere Fisch seine Begleiterin. „Wir leben im Wasser und wissen es nicht! Diese so wichtige Erkenntnis müssen wir unbedingt unseren Verwandten und Bekannten bringen. Es ist die denkbar beste Nachricht. Wir werden leben, solange es Wasser gibt.“

Sind wir so neugierig auf Gott? Und so entschlossen, es unseren ‚Verwandten‘ zu sagen?

Ob wir es wahr haben wollen oder nicht – wir werden leben, solange es Gott gibt = ewig!

Der weise Pascal wusste, dass man ewiges Leben nicht mathematisch beweisen kann, aber auch nicht das Gegenteil – er wollte auf Nummer sicher leben – Sie hoffentlich auch!

25.11. 2016 **Rat für graue Tage**

Kennen Sie Depressionen? Sie melden sich gern an nebligen Tagen, die uns der Herbst oft schenkt. Und schon sinkt nicht nur das Thermometer sondern auch unser „Stimmungsbarometer“.

Aber warum über das Unabänderliche klagen, sich über das Wetter oder ähnliche Dunkelheiten ärgern? Sich und den Andern den Tag vermiesen? Fast jeder Mensch kann seine Stimmung regulieren, wenn er/sie will.

Warum erzählen die Meisten lieber Negatives als Positives über Mitmenschen, Ereignisse von nah und fern? Lassen sie sich von Zeitungen anstecken? In solchen Situationen summe ich gern den Reim des Kirchenliedes: „Es gibt doch so vieles in unserer Welt, was uns froh macht und unsere Tage erhellt.“ Oder erinnere mich an das alte Sprichwort: Mach es wie die Sonnenuhr, zähl die hellen Stunden nur! – und danke! Danken wirkt bei mir Wunder.

Wichtig ist aber auch zu unterscheiden: Negatives in mir und um mich soll in Positives umwandeln - ändern, was ich ändern kann... Z.B. Dem Menschen, der mich durch Klagen „nervt“, etwas Lustiges erzählen, das Foto eines strahlenden Kindes zeigen, über meine altersbedingte Vergesslichkeit schmunzeln... Auf dem Schreibtisch oder Nachtkästchen und in der Reisetasche sollten immer lustige oder weise Spruchkarten

liegen als „Erste Hilfe“ in trüben oder sorgenschweren Stunden. Probieren Sie es! Sie werden Wunder erleben.

Sr. Alma Pia, ASC

PS: Öffnen Sie bitte www.horstkoehler.de und lesen Sie seine Laudatio beim Überreichen des goldenen Bambi-Preises an Papst Franziskus

2.12. 2016 Advent – Wer kommt an?

Die Schaufenster haben uns schon lange erinnert, dass Weihnachten naht. Da erinnerte ich mich an die Predigt unseres Bischofs von Rom, die er letztes Jahr in der Christmette im Petersdom gehalten hat. Sie kann uns am Ende des Jahres der Barmherzigkeit helfen, unseren Advent christlich zu gestalten. Franziskus sagte: »Wenn wir unser Herz öffnen, haben auch wir die Möglichkeit, das Wunder des Kindes in der Krippe zu betrachten.«

Gott, der den Menschen als sein Abbild erschaffen hatte, wartete lange... angesichts der Korruption von Menschen und Völkern. Gott ist Vater und seine geduldige Treue ist stärker als die Finsternis und die Korruption. Das ist die eigentliche Botschaft der Weihnacht. Er kam als hilfloses Kind im Stall auf die Welt zur Freude der verachteten Hirten...

Gott kennt keine Ungeduld, sagte der Papst; er hält wie der Vater im Gleichnis vom verlorenen Sohn Ausschau, um von weitem den heimkehrenden Sohn zu sehen. Gemeint sind natürlich auch die Töchter! Rembrandts Bild zeigt den Vater mit einer Männer- und einer Frauenhand – denn Gott ist Vater UND Mutter!

Ein gewaltiges Licht wird in Bethlehem geboren - sagte der Papst - aufgenommen von den liebevollen Händen Marias... und dem Staunen der Hirten: Ihr werdet ein Kind in Windeln gewickelt in einer Krippe finden. Das Zeichen ist die äußerste Demut Gottes, die Liebe, mit der Er unsere Schwachheit, unser Leiden, unsere Ängste, unsere Sehnsüchte und unsere Grenzen angenommen hat. Die Botschaft, auf die alle warteten, war die Zärtlichkeit Gottes: Gott nimmt unser Elend an, weil Er in unser Kleinsein verliebt ist. Staunen können heute noch die Kinder – wenn die Familie im Advent eine Krippe aufbaut... Sie genießen das Streicheln als Zeichen zärtlicher Liebe. Und wir? Lasse ich mich von Gott auf Seine Art umarmen, liebevoll streicheln? Wir alle brauchen heute zärtliche Liebe - viel mehr als teure Geschenke! Gesegnetes Warten!

9.12. 2016 Alarmglocke im Advent

Burn out = ausbrennen ist vor allem im Advent eine weit verbreitete Krankheit, deswegen lasse ich sie noch einmal läuten. Die Meisten halten sie für eine Überforderung bei der Arbeit. Psychotherapeuten sind anderer Meinung. Es sei eine gesunde Reaktion des Menschen, der sich im Familien- oder Arbeitsbereich ständig überfordert fühlt: Im Advent ist es vor allem Angst vor Liebesverlust in der Ehe, bei den enttäuschten Kindern, wenn sie nicht alles bekommen, was sie sich wünschen! Immer

läutet sie auch bei der Angst vor Ansehensverlust in der Gesellschaft, vor Jobverlust am Arbeitsplatz...

Menschen, die sich überfordert fühlen, können das Leben nicht genießen, ihre Arbeit nicht mit Freude tun, auch wenn sie alles haben, was sie brauchen, oft sogar viel mehr. Erste Hilfe wäre Verzicht auf überflüssige Arbeit, Vergnügen, Geschenke...

Mir gefällt das Gebet des 1. UNO-Sekretärs Dag H.: „Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann; den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann; und die Weisheit, das Eine vom Andern zu unterscheiden.“ Es genügt, in Stresssituationen zu fragen: Was ist JETZT wichtig? Und es auch in aller Ruhe tun.

Solche „Unterscheidung der Geister“ ist eine altbewährte, leider oft vernachlässigte Übung nicht nur der Ordensleute. Uns hilft schon die weise Tagesordnung!

Weise Psychotherapeuten empfehlen solche Methoden heute auch den Managern. Es lohnt sich, sie beharrlich zu üben und sich auch über kleine Erfolge zu freuen, die den Geldbeutel nicht belasten – sogar Geld sparen und Zeit für gute Gespräche über Wesentliches sichern!

Mir hilft auch die Einsicht, dass Unangenehmes zur Reifung des Menschen gehört. „Was weiss, wer nicht gelitten hat?“ fragten unsere weisen Alten. Gott lenkt alles zum Guten für Menschen, die Ihm vertrauen. Freier Sonntag und Nachtruhe, Glaube und Gottvertrauen sind die besten Vorbeugungsmedikamente gegen burn out. Guten Erfolg!

Bis hier Theres geschickt am 9.12.

16.12. WEIHNACHT bist DU

(Diese Botschaft unseres Papstes bekam ich auf Italienisch; sie hat mich tief beeindruckt und ich bin sicher, dass ich sie auf Deutsch weiterleiten darf.)

„Weihnachten ist für gewöhnlich ein lautes Fest:

Ein wenig Schweigen wäre gut, um auf die Stimme der Liebe zu hören.

Weihnacht bist du, sobald du dir vornimmst, Gott jeden Tag in deine Seele eintreten zu lassen.

Der Christbaum bist du, sooft du entschieden den Stürmen und den Schwierigkeiten des Lebens widerstehst.

Der bunte Weihnachtsschmuck bist du, wenn dein Gutsein dein Leben schmückt.

Die Weihnachtsglocke bist du, wenn du dich mühest, die Menschen zu versöhnen.

Du bist auch das Licht von Weihnachten, wenn dein Leben den Weg der anderen hell macht durch deine Güte, Geduld, Fröhlichkeit und Grossmut.

Der Weihnachtsengel bist du, wenn du der Welt die Botschaft des Friedens, der Liebe und der Gerechtigkeit verkündest.

Der Weihnachtsstern bist du, wenn du jemand zur Begegnung mit dem Herrn führst...

Die Weihnachtsmusik bist du, wenn du die Harmonie in deinem Herzen schaffst.

Das Weihnachtsgeschenk bist du, wenn du ein/e echte/r Freund/in und Bruder/Schwester aller Menschen bist.

Die Weihnachtswünsche bist du, wenn du vergibst und Frieden stiftest, auch wenn du leidest.

Das Weihnachtsmahl bist du, wenn du Arme an deiner Seite mit Brot und Hoffnung nährst.

Du bist **die Weihnacht**, wenn du demütig und bewusst in der Stille der Nacht den Retter der Welt ohne Lärm und ohne grosse Feiern aufnimmst: Du bist das Lächeln des Vertrauens und der Zärtlichkeit im inneren Frieden einer immerwährenden Weihnacht, welche in dir das Reich Gottes hütet.“

Papst Franziskus

Eine gesegnete Weihnacht allen, die der Weihnacht gleichen wollen,
wünscht allen auch